

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1941

29.7.1941 (No. 175)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag GmbH, Karlsruhe (Baden), Verlagshaus: Kaiserplatz 28, Badstr. 28, Fernsprecher 7335 u. 7356, nachts 7499, Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei: Badstr. 28, Postfachkonto Karlsruhe 19800, Tele-grammadresse: Badische Presse, Karlsruhe. — Bezugsausgabe: Hart und Ortenau. Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land. Geschäftsstellen in Aehl, Baden-Baden, Bruchsal und Offenburg. Die Wiedergabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. — Für un-zeitnahe Übermittlung Beiträge über-nimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Bezugspreis: Monatlich 2,- RM mit der „B.-Sonntagspost“. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 RM. Ausw. Bezugsnehmer durch Boten 1,70 RM einfr. 18,50 Pf. Bestellungen-Gebühr zusätzlich 30 Pf. Trägerlohn. Postbezugsnehmer 2,00 RM einschließlich 21 Pfennig Bestellungen-Gebühr und 26 Pfennig Zustellgeb. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monats-Bezug. — Anzeigenpreis: 3. St. Preisliste Nr. 10 gültig. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 Pf. Familien- und kleine Anzeigen ermäßigter Preis. Bei Mangel an Adressen Nachschlag nach Klasse B.

Neuer Alarm gegen Frankreich und Spanien

In USA Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Vichy verlangt - Mißglückter Handel um Indochina - Scharfe Drohungen wegen West- und Nordafrika

AK. Berlin, 29. Juli. Auch für einen Roosevelt ist der Haß ein schlechter Berater. Das macht der Lauf der Dinge im Fernen Osten deutlich. Eine britische Meldung aus Singapur enthält das Eingekändnis, daß kürzlich von den Vereinigten Staaten und Großbritannien Indochina Garantien angeboten worden seien, für den Fall, daß es „ungerechtfertigten Angriffen ausgesetzt“ sein sollte. Die französischen Behörden in Indochina hätten zu dem Angebot längere Zeit geschwiegen und es dann schließlich auf Anweisung Vichys unbeantwortet gelassen. Roosevelt wollte also auf dem „Horchposten“, den er in Vichy besitzt, und auf dessen Wert in diesen Tagen mehrfach von amerikanischen Blättern hingewiesen worden ist, politische Geschäfte machen. Die Regierung von Vichy sollte gegen die Lieferung von ein paar Schiffen Getreide veranlaßt werden, Indochina dem anglo-amerikanischen Imperialismus auszuliefern. Nach außen sollte das als die Befestigung eines Stützpunktes aufgemacht werden, dessen Schutz im Interesse der Vereinigten Staaten liege.

Dieser Plan ist daneben gegangen. Aus Wut schimpft man in Washington auf den „ranken Mann in Vichy“ und New Yorker Zeitungen erheben die Forderung auf Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu der Regierung Vichy. Frankreichs Haltung gegenüber Japan hätte nur bewiesen, was auch schon im Falle Syrien klar geworden sei, daß Frankreichs laut proklamierter Entschluß, seine Ueberseebesitzungen zu verteidigen, nur gegen die Feinde der Achse Anwendung zu finden scheint.

Weber England noch die USA. Wünschen es dulden, daß eine ähnliche Entwicklung sich auch in Nordwest-

afrika abspiele. Die „Times“ gibt hier deutlich zu verstehen, daß die britische Regierung nicht darum verlegen sein werde, einen Vorwand zu finden, um das gleiche Spiel, das man gegen Syrien geführt und gegen Indochina versucht hat, nun mit entprechender nordamerikanischer Unterstützung gegen französisch-Westafrika und Nordafrika zu versuchen.

Pöblich tauchen wieder alle jene alten Behauptungen von der angeblichen deutschen Durchdringung aller möglichen afrikanischen Zonen auf. Die „Times“ beruft sich dabei auf Washington, das „eine solche Gefährdung des Südatlantik einfach nicht dulden kann“, und verweist auf die erfolgreichen Bemühungen Roosevelts, Lateinamerika gegen die Achsenmächte aufzurufen. Es wäre ein Leichtes, so meint die „Times“, Südamerika beizubringen, daß auch Spanien zu den Feinden zu rechnen sei. Die letzten Ereignisse in Bolivien, so behauptet die „Times“, hätten die Arbeit deutscher Intrigen aufgedeckt. Die „spanische Falange“ scheint ihre Unterstützung gleichen deutschen Intrigen zu leisten. Dazu komme „Francos unbedingter Ausfall gegenüber England und den Vereinigten Staaten.“ Alles das bedeutet schärfere Maßnahmen gegenüber diesem Anschlagplan auf Indochina.

Man macht in London keinen Hehl daraus, daß diese plötzlich neue und wesentlich verstärkte Kampagne gegen Spanien und Frankreich den Ausfall zur Bewirkung langgehegter anglo-amerikanischer Raubabsichten auf bestimmte Ueberseebesitzungen dieser Mächte darstellt.

Heimkehr aus Amerika

Von unserem Lissaboner Vertreter Alfred Bragard

A.B. Lissabon, 29. Juli.

Die deutschen Konsulatsbeamten aus den Vereinigten Staaten, die von der USA-Regierung unter halslosen Verdächtigungen und Anschuldigungen ausgewiesen wurden, sind mit dem Dillstrenzer „Welpent“ in Lissabon eingetroffen. Am Freitag hat die Konsulatsbeamten in Sonderzügen nach Deutschland weitergereist. Der Dillstrenzer „Welpent“ hat am Samstag mit den aus Deutschland und Italien ausgewiesenen Konsulatsbeamten die Wärdie nach den Vereinigten Staaten angetreten.

Nach Deutschland fahren vier Sonderzüge. Sie kommen aus dem gottlichen Portugal, aus seiner am Tage unter strahlend blauem Himmel liegenden Hauptstadt, die des Nachts wohl die einzige im Glanze vieler tausend Lichter sich spielende Metropole Europas ist. Sie durchziehen das befreundete Spanien, und sie zeigen ihren von so vielen neuen Eindrücken beinahe kleinlaut gewordenen Fahrgästen aus Nordamerika im befestigten Gebiet Frankreichs die letzten Spuren des Krieges und den Einlaß des Landgrauen Mannes, der nicht nur dem von ihm befestigten Land der Franzosen den Segen friedlichen Schaffens wiedererschent, sondern diesen fremden Boden auch gegen die hinterhältigen Angriffe des einseitigen Verbündeten schützt. In drei bis vier Tagen rollt loslagen ein großer Film über den Kampf Europas gegen Hitofratte und Hungerblockade, gegen den Volksweltismus, dessen Spuren noch immer in Spanien zu erkennen sind, und gegen alle Aufspaltungsversuche des alten Kontinents an diesen Reisenden aus Nordamerika vorüber. Männer, Frauen und Kinder, die die Unduldsamkeit eines Präsidenten von ihren Arbeitsplätzen in allen deutschen Konsulaten, deutschen Dienststellen und Büros in dem geeigneten Land der Freiheit verjagte, sie kommen aus einem Land, in dem die auf den Krieg zuleitende Nationalisierung erst in den Anfängen steht, um einmal die Entwicklung zu nehmen, die der Unterschied zwischen reich und arm wie in allen Demokratien bei der Verteilung der lebenswichtigen Güter zugunsten jener mit Dollars besser versehenen Bürger vorwärtsreißt. Sie, diese Amerikaner, haben bisher noch keine vernünftige Einschränkung auf der Basis fähler Berechnung zum Wohle aller kennengelernt, und sie werden deshalb bei ihrem Eintreffen in Deutschland von der Wahrheit dessen noch mehr überbracht sein, als wir ihnen in kurzen Gesprächen bei der Begrüßung über den Tatsachenablauf der Dinge in unserem im Kriege befindlichen Vaterland erzählen konnten. Sie haben es verstanden, sich in Nordamerika freizubewegen von den zermürbenden Einflüssen der feindlichen Propaganda. Aber ihre Augen glänzten und ihr Erstaunen fand schier kein Ende, als ihre deutschen Gastgeber während des kurzen Besuchs in Lissabon aus eigenem Erleben immer wieder über die Organisation, Fürsorge, Kriegsarbeit und Einsatzbereitschaft in Angriff und Abwehr, sei es in der großdeutschen Wehrmacht oder auf dem zivilen Sektor, in dem Mann, Frau und Kind ruhig und zuversichtlich für den deutschen Sieg ihre Pflicht tun und damit über die den endgültigen Erfolg garantierende deutsche Führung dieses Krieges berichteten. Sie kommen offenen Herzens, um sich einzureihen und sie sind bereit, nachdem die Hochstimmung des Wiedersehens mit Deutschland einmal ver-

Amerika soll Europa und Japan blockieren

Roosevelt will die Ein- und Ausfuhr sämtlicher amerikanischer Staaten unter seine Kontrolle bekommen

Tg. Stockholm, 29. Juli. Die Einzelheiten, die nunmehr über die Wirtschaftsverhandlungen bekanntgegeben werden, die die Vereinigten Staaten mit Mexiko eingeleitet haben, geben einen klaren Einblick in das komplizierte Gemischspiel, mit dem sich Washington zur Durchführung seiner politischen Diktatsabsichten über die westliche Hemisphäre bedient. Washington beabsichtigt nunmehr, unter seiner alleinigen Kontrolle eine Art Handelspool für sämtliche mittel- und südamerikanische Staaten zu errichten, in dem der gesamte Export von Nord-, Mittel- und Südamerika zusammengefaßt würde, so daß in Zukunft allein Washington darüber zu entscheiden haben würde, welche Waren und für welche Bestimmungen der amerikanischen Kontinent verladen dürfen. Das ganze Thema ist natürlich unter dem Motto: „Verblockade der Achsenmächte bzw. Europas und Japans“ aufgegriffen.

Das Schulbeispiel dafür ist durch ein Handelsabkommen mit Mexiko geschaffen worden, für dessen Abschluß die Verhandlungen eben begonnen haben. Wie eine United Press-Meldung aus Mexiko ausführlich darlegt, haben diese mexikanisch-nordamerikanischen Verhandlungen den Zweck, den gesamten mexikanischen Export zu absorbieren, um die Achsenmächte, d. h. Europa und Japan von dem mexikanischen Markt auszuschließen. Um die Sache zu beschleunigen, sollen die Abmachungen auch nicht, wie sonst üblich, durch die beiden Regierungen ratifiziert werden, sondern als außerordentliche Abmachungen anerkannt werden. Weiter hofft man von nordamerikanischer Seite mit dem Präsidenten von Mexiko alle auf der Havana-Konferenz vertretenen Staaten mit einem Schlag erfassen zu können, dadurch nämlich, daß man das Abkommen mit Mexiko später nach den Absichten der einzelnen südamerikanischen Staaten für ganz Ibero-Amerika bindend erklären will.

Im einzelnen beherrscht „United Press“ die Absichten Washingtons im Falle Mexiko an folgendem Beispiel: „Mexiko exportiert große Mengen von Quecksilber als wertvolles Kriegsmaterial. Entsprechend dem Handelsabkommen mit Washington würde Mexiko seinen Quecksilberexport nach Japan einzustellen haben; Mexiko soll stattdessen seinen gesamten Quecksilberexport nach den Ver. Staaten umleiten und sich verpflichten, kein Quecksilber an einen Staat zu exportieren, der nicht dem von Washington geplanten Sammelabkommen angeschlossen ist. Wie weiter ausgeführt wird, ist geplant, daß sich England auch in Zukunft nicht mehr an die einzelnen süd- und mittelamerikanischen Staaten für seinen Import und Export zu wenden hätte, sondern nur noch direkt an den „obersten Export- und Importdirektor“ der westlichen Hemisphäre, Washington. Die Ver. Staaten würden dann auf Grund des sogenannten Handelsabkommens als Zwischenhändler und Lieferant für Lieferungen von und nach Süd- und Mittelamerika auftreten. Es soll weiter festgehalten werden, daß für Waren, die für den Export von der Washingtoner Zentrale freigegeben werden, eine Lizenz eines besonderen Handelsausschusses benötigt würde. Im Notfall würde dieser zentrale Handelsausschuß den südamerikanischen Produzenten Anleihen bis zu 80 Prozent des Wertes der Waren gewähren. Was den Bedarf Ibero-Amerikas betrifft, so sei an ein Abkommen gedacht, das den gesamten Export der Ver. Staaten an Eisen, Stahl, Gummi, Rinn und anderen Produkten umfassen soll. Scharfe Bestimmungen sollen

angewandt werden zur Sicherung, daß die betr. Waren auch nicht an die blockierten Länder (Europa und Japan) weitergeliefert, sondern im eigenen Lande verwendet werden. Wie weit eine Ausnahme für Portugal und Spanien gemacht werden soll, wird nicht dargelegt. Man scheint aber keine Absichten zu haben, auf den immerhin noch beträchtlichen Handel Spaniens mit Südamerika noch länger Rücksicht zu nehmen.

Bereits 40000 Japaner in Süd-Indochina

Tokio, 29. Juli. Am Dienstagmorgen wurde in der Camranh-Bucht (Indochina) mit der Auslieferung japanischer Truppen begonnen. Nach in Hanoi vorliegenden Meldungen sind bisher 40000 Mann gelandet. Der japanischen Luftwaffe wurden in Französisch-Indochina insgesamt acht Flugplätze einschließlich des Flugplatzes von Saigon zur Verfügung gestellt.

Die Niederländisch-indische Regierung hat das Petroleumabkommen mit Japan einseitig aufgehoben.

Sowjettruppen westlich des Peipus-Sees eingeschlossen

Bessarabien restlos vom Feind befreit - Der letzte Kessel bei Smolensk vor der Vernichtung Moskau erneut bombardiert

Der heutige Wehrmachtsbericht

Führerhauptquartier, 29. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Rumänische Truppen haben das Rückzugsgebiet des Dnjestr erreicht. Bessarabien ist damit restlos vom Feinde befreit.

In der Ukraine schreiten die Operationen stetig fort. Die im Zuge des Durchbruchs durch die Stalinalinie in der Richtung aus Smolensk überannten Kräftegruppen des Feindes sind nunmehr im Wesentlichen aufgerieben. Der letzte Kessel ostwärts Smolensk geht seiner Vernichtung entgegen. Große Zahlen an Gefangenen und Beute können als Ergebnis dieser gewaltigen Vernichtungsschlacht in wenigen Tagen gemeldet werden.

Westlich des Peipus-Sees sind feindliche Kräfte durch die mit der Säuberung Ostlands beauftragten Verbände ebenfalls eingeschlossen und stehen vor ihrer Vernichtung. Stärkere Kampfgruppenverbände bombardierten in der letzten Nacht mit guter Wirkung Festungswerke, Verpflegungsbetriebe und Verkehrsanlagen der Stadt Moskau.

Im Kampf gegen England versenkte die Luftwaffe nordwestlich der Shetland-Inseln ein Handelsschiff von 1000 BRT. Vor der englischen Südküste erhielt ein großes Handelsschiff einen Bombenvolltreffer. Weitere Luftangriffe richteten sich in der vergangenen Nacht gegen Hafenanlagen an der Nordost- und Südküste der Insel.

Ein Vorkostenboot schoß ein britisches Flugzeug ab. Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden weder bei Tage noch bei Nacht statt.

Britischer Zerstörer und Tanker versenkt

Rom, 29. Juli. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt u. a. bekannt:

Unsere Schnellboote, die die in der Nacht zum 28. Juli in den Hafen von La Valetta (Malta) eingedrungenen Sturmkampfmittel unterstützt hatten, fuhren bei ihrer Rückfahrt mit feindlichen leichten Einheiten und Flugzeugen zusammen gegen die auch italienische Flugzeuge wirksam eingriffen. Ein von einem Schnellboot torpedierter englischer Zerstörer wurde von unseren Flugzeugen sinkend gesichtet. Zwei unserer Schnellboote sind nicht zu ihrem Stützpunkt zurückgekehrt.

In Nordafrika hat ein deutscher Verband im Verlaufe eines an der Sollumfront durchgeführten Vorstoßes Gefangene gemacht und den vorgeschobenen Einheiten Verluste beigebracht und sie zum Rückzug gezwungen.

Gestern nachmittag haben englische Flugzeuge im Tiefflug einige Ortschaften Siziliens angegriffen. Es gab einige Verwundete und unbedeutende Schäden. Unsere Jäger haben ein Flugzeug zum Absturz gebracht.

Eines unserer im Atlantik operierenden U-Boote hat einen vollbeladenen Petroleumtanker von 7000 BRT versenkt.

rauscht ist, sich dem kämpfenden Alltag unterzuordnen, da auch für sie die Pflichterfüllung gegenüber Deutschland eine Selbstverständlichkeit ist.

Was gelten dann noch alle Erinnerungen an Amerika, wo man wohl nach jahrelangem Aufenthalt heimisch zu sein glaubte, wo jedoch der seelische Grund von Tag zu Tag selbst dem stärksten Gemüt die Freude am Dasein vergällte? Was nützen alle Erzählungen, wie sie geflissentlich von interessierter Seite verbreitet werden, als Beweis für nordamerikanische Menschlichkeit, über die sehr stark zurückhaltende, aber doch korrekt sein sollende Haltung von Offizieren, Mannschaften und Stewards an Bord jedes in den düsteren Farben des Krieges gemalten nordamerikanischen Truppentransporters, der sie von Newport in langsamer Fahrt nach Lissabon brachte? Gingen doch dafür nichts die Wachen der U.S.A. Militärpolizei durch die Gänge des Schiffes, waren doch dafür ungezählte Räume des großen und schönen Schiffes für deutsche Fahrgäste gesperrt und war ihnen weiter dafür auch jedes freundliche Wort mit Mannschaften und noch mehr mit einem Mitglied der 600 Mann starken Marine-Flückerabteilung an Bord verboten. Gewiß war das Essen gut. Aber die Stewards, die unterwegs schon manchen Dollar als zulässige Entschädigung für ihre nächtliche Arbeit nur zu gern vereinbarten, machten doch einen kleinen Aufstand, als sie infolge der Verzögerung der Ausschiffung ihren Dienst um weitere 24 Stunden ausdehnen sollten. Dieses Ereignis sollte wohl als ein Zeichen für das angeblich so freie Nordamerika gemeldet werden, jenes freie Nordamerika, das, wie diese Rückkehrer nur zu gut wissen, unter der Verantwortung eines einzigen Mannes in einen Krieg hineingetrieben werden soll, den das nordamerikanische Volk selber nicht will.

Bis jetzt verhinderten die Mütter jener nordamerikanischen Söhne, die für die jüdischen und plutokratischen Interessen gewisser U.S.A.-Kreise ihr junges Blut vergießen sollen, diesen Krieg, so erzählen sie uns, als wir im schönen Garten des Deutschen Hauses in Lissabon zusammenlachen, um im Zeichen von „Kraft durch Freude“ die ersten Stunden in deutscher Gemeinschaft auf europäischem Boden zu begehen. Aber unter den Schlagworten von Freiheit und Demokratie, von Hilfe für das so arme und so bedrohte England und der Verteidigung der sagenhaften westlichen Hemisphäre wird keinem von einem beinahe kindlichen Gemüt beherrschten Volk immer wieder die Notwendigkeit einer aktiven Beteiligung der Vereinigten Staaten am Kriege gegen das unter der Führung Deutschlands stehende Europa, der jungen lebensfrohen Idee des echten Sozialismus, eingeblutet, und keiner kann sagen, so erzählen die Rückkehrer weiter, wie lange das nordamerikanische Volk diesem Ansturm einer raffinierten Propaganda standhalten kann.

So waren die deutschen Heimkehrer aus den Vereinigten Staaten froh, als sie am Kai von Lissabon auf die friedliche Stadt hinübersehen. Aber Frische und Straffheit überkam sie, nachdem sie die erste Nacht an Land verbracht hatten und der schöne Morgen sie ohne amerikanische Eindrücke erwachen ließ. Die freundliche Hilfsbereitschaft der deutschen Gesandtschaft, der Lissaboner deutschen Kolonie, der persönliche Empfang durch den ehemaligen deutschen Botschafter in Washington, dies alles wirkte zusammen, um das Bild einer gleichnerischen, aber dem deutschen Wesen abgeneigten Welt zu verflücken und dafür die Gegenwart des deutschen Geborgenheits entziehen zu lassen. So fahren sie heim ins Reich. Sie gehen damit den Weg, den Hunderttausende vor ihnen gingen und treten wie jene ein in die nationalsozialistische Kampfgemeinschaft für Großdeutschland, die sich vertrauensvoll und gläubigen Herzens der Führung Adolf Hitlers verschrieben hat.

Sowjets erfinden Geheimdokumente

Aber angebliche deutsche Angriffsabsichten gegen die Türkei.

Berlin, 29. Juli. Die sowjetische Tach-Agentur meldet, daß die Sowjetischen Geheimdokumente über angebliche deutsche Angriffsabsichten gegen die Türkei während der Kämpfe mit den deutschen Truppen in die Hände gefallen seien. Diese Meldung ist eine plumpe Lüge, denn derartige Dokumente existieren nicht. Anscheinend handelt es sich, wie die Tach-Meldung selbst erkennen läßt, bei dem angeblichen „geheimer Schriftstück“ um eines der gebrauchlichen Handbücher mit militärisch-geographischen Angaben, wie sie von der deutschen Wehrmacht zu Unterrichtszwecken für alle Länder verfaßt worden sind. Alle weiteren in diesem Zusammenhang von der Sowjetregierung verbreiteten Meldungen sind demnach Erfindungen und Fälschungen. Anscheinend will die Sowjetregierung den üblen Eindruck, den die Entlarfung der sowjetischen Pläne zur Besetzung der Meerengen durch die Reichsregierung gemacht hat, durch Verbreitung solcher Fälschungen verwischen.

Moskaus Wunschliste an USA

Washington, 29. Juli. Nach einer T.A.S.-Meldung überbrachte die hier weilende sowjetische Militärmission unter dem General Golikoff dem Ministerialdirigenten Nelson im U.S.A.-Staatsdepartement die Wunschliste der Sowjets für U.S.A.-Lieferungen. Die sowjetischen Wünsche übertrafen bei weitem das, was die U.S.A. nach Ansicht eines U.S.A.-Beamten zur Zeit zu liefern in der Lage seien.

Der vorangegangene Staatspräsident General Garmona wurde nach seinem sechsten Einzug in Santa de Gaba auf den Spuren im Regierungspalast begrüßt und nahm das Kreuzgeleis der Bewohner entgegen.

Roosevelt als Dokumentenfälscher entlarvt

Major Belmonte weist die Fälschung seines angeblichen Briefes nach - Deutsche Note an Bolivien

Berlin, 29. Juli. Die Reichsregierung hat die bolivianische Regierung folgende Note übermittelt: „Im Auftrage der Reichsregierung habe ich die Ehre, folgendes mitzuteilen: Nachdem die bolivianische Regierung zunächst ohne Angabe irgendwelcher Gründe die Aufforderung an den deutschen Gesandten in La Paz, Herrn Wendler, hatte richten lassen, binnen weniger Tage das Land zu verlassen, hat sie am folgenden Tage gegenüber Vertretern der Presse, und zwar wiederum ohne Angabe konkreter Tatsachen, den Vorwurf erhoben, daß der Schritt gegen den Gesandten erfolgt sei, weil er sich an Machenschaften gegen die bolivianische Regierung beteiligt habe. Diese Behauptung, die sich von selbst als völlig freie Erfindung charakterisierte und jeder Grundlage entbehrte, ist bereits in der Note des Gesandten Wendler vom 22. Juli auf das Schärfste zurückgewiesen worden.

Daraufhin hat sich die bolivianische Regierung veranlaßt gesehen, ein Schriftstück zu veröffentlichen, das nach ihrer eigenen Angabe von einer dritten Macht in die Hände gespielt worden ist. Sie behauptet, daß dieses Schriftstück ein von dem bolivianischen Militärattaché in Berlin, Herrn Belmonte, an den Gesandten Wendler gerichteter Brief sei, der die gegen den letzteren erhobenen Vorwürfe beweise. Sowohl Form und Inhalt dieses Briefes als auch die gesamten Begleitumstände seiner angeblichen Entdeckung lassen

Bolschewistischer Landungsversuch vereitelt

Berlin, 29. Juli. Am 27. Juli schlugen finnische Truppen bolschewistische Gruppen westlich Hangs unter schweren blutigen Verlusten für die Bolschewisten zurück. Die Sowjets hatten vergeblich versucht, an zwei Stellen Hangs zu landen.

Die Kämpfe im Raum um Kiew

Bei den erfolgreichen Kämpfen deutscher Truppen im Raum um Kiew wurde an zahlreichen Stellen erbitterter Widerstand der Sowjets gebrochen. Eine deutsche Division hat im Zusammenwirken mit ungarischen schnellen Truppen vom 19. bis 21. Juli durch wagemutigen Einsatz 93 bolschewistische Panzer im überfallartigen Zusammenstoß erbeutet oder vernichtet, im gleichen Kampfgebiet wurde durch genaues Schießen der deutschen Artillerie ein sowjetischer Transportzug zerstört, auf dem sich unter zahlreichem Kriegsgüter sieben bolschewistische Panzerwagen befanden. Die Bolschewisten erlitten bei den Gefechten wie an allen Frontabschnitten schwere Verluste an Toten und Verwundeten.

Blutige Verluste der Sowjets bei Ausbruchversuchen

Die sinnlosen Verluste der Bolschewisten, sich aus der eisernen Umklammerung der deutschen Truppen im Raum von Smolensk zu befreien, führten zu blutigen Verlusten der Sowjets. Am 26. und 27. Juli befehleten die politischen Kommissare gegen den Willen der Truppe den Ausfall der eingekesselten sowjetischen Verbände.

Deutsche Soldaten stellten dabei fest, daß die Bolschewisten bei ihren Ausbruchversuchen mit eigenem M.G.-Feuer in den Rücken beschossen wurden.

Aus Gefangenaussagen ging hervor, daß die Sowjets bei Angriffen innerhalb ihrer Regimenter oder Bataillone sogenannte „Anfangskommandos“ aufstellten. Die „Anfangs“ hatten die Aufgabe, zurückgehende bolschewistische Einheiten durch Feuer von rückwärts zu erneutem Angriff zu zwingen.

Argentinien entwendet deutsches Kuriergepäck

Berlin, 29. Juli. Am 25. Juli sind auf argentinischem Gebiet in Cordoba aus einem Flugzeug drei als diplomatisches Kuriergepäck kennlich gemachte Kuriersäcke entwendet worden, die von der deutschen Gesandtschaft in Lima an die deutsche Botschaft in Buenos Aires unterwegs waren. Auf die sofortigen Reklamationen der deutschen Botschaft in Buenos Aires teilte die dortige Vertretung der betreffenden Flugschiff mit, daß die drei Kuriersäcke auf Anordnung des Unterleutnantsausführenden der argentinischen Deputiertenkammer aus dem Flugzeug unmittelbar vor dem Abflug von Cordoba, als die Motoren bereits liefen, ausgedrückt und im Kraftwagen nach dem Kongreßgebäude in Buenos Aires gebracht worden seien.

Die deutsche Botschaft in Buenos Aires hat gegen die krasse Völkerrechtsverletzung bei der argentinischen Regierung sofort schärfsten Einspruch erhoben und die Rückgabe des Kuriergepäcks verlangt.

Roosevelt will Stützpunkte in Brasilien

Rom, 29. Juli. Mit größter Aufmerksamkeit verfolgt man in Rom die Offensive Roosevelts gegen die südamerikanischen Staaten. Wie aus Lissabon mitgeteilt wird, hat der nordamerikanische General Marshall erklärt, die Vereinigten Staaten hätten Recife de Pernambuco an der Küste Brasiliens als neuen Stützpunkt gewählt. Diese Erklärung stimmt mit dem starken Druck überein, den Washington seit einiger Zeit auf die brasilianische Regierung ausübt. So hat das Weiße Haus Brasiliens für die vorgeschlagenen, eine Gemischte Militärkommission zu errichten, die unter nordamerikanischer Vorherrschaft stehen sollte.

Die Verwirklichung dieses Planes, der in Rio de Janeiro auf stärksten Widerstand stößt, würde nichts anderes bedeuten als die Aufgabe der brasilianischen Militärhoheit zugunsten der Vereinigten Staaten. Um der brasilianischen Regierung die „Zusammenarbeit“ mit Washington schmackhaft zu machen, hat Roosevelt, wie ebenfalls aus Lissabon gemeldet wird, Brasiliens den Vorschlag gemacht, Niederländisch-Guayana unter dem Vorwand zu besetzen, dieses Land müßte gegen die Festschließung der Achsenmächte im benachbarten Französisch-Guayana gesichert werden.

Rundgebungen im Senat gegen Stimson

Washington, 29. Juli. Im Anschluß an die Rede Wheeler's in der Senatskammer, in der der Senator für kirchliche Angriffe des Kriegsministers Stimson auf ihn als böswillige Verleumdungen zurückwies, kam es im ganzen Haus zu lauten Rundgebungen für Wheeler. Mehrere Senatoren mißbilligten das Verhalten Stimsons in ungeschminkten Worten. Der demokratische Senator Smith erklärte, Stimson habe nicht ohne höhere Befehle Wheeler verunglimpfen können. Unter den nichtparteilichen Senatoren, die Wheeler verteidigten, befanden sich die Demokraten Tydings, Truman, Brooks und Chavez.

Wieder 30 Sowjetpanzer vernichtet

Eine deutsche Panzerdivision stieß an Vormittag des 28. Juli mit sowjetischen Panzerreitern an der südlichen Front zusammen. In furchigen Angriffen kämpften die deutschen Truppen den hartnäckigen Widerstand der Bolschewisten nieder und vernichteten 30 sowjetische Panzer.

21 Sowjetbunker genommen

Am 27. Juli stieß eine deutsche Division aus dem Süden Besarabiens gegen die Stalin-Linie vor. In furchigen Angriffen wurde die hart besetzte Linie durchbrochen. Die deutschen Truppen kämpften den hartnäckigen Widerstand der Bolschewisten nieder und nahmen 21 Bunker, darunter ein schweres Festungswerk mit 7,5-cm-Panzerbatterien.

Sowjetverbände umschlossen und vernichtet

Im rückwärtigen Gebiet des mittleren Frontabschnittes wurden am 27. Juli Sowjetverbände, die sich in ein Waldgebiet zurückgezogen hatten, von einer deutschen Division umschlossen und vernichtet. Die Bolschewisten hatten außerordentlich schwere Verluste an Gefallenen und Verwundeten.

83 Feind-Panzer zerstört

In den Gefechten im Raum westlich Buzasma am 26. und 27. Juli vernichtete eine deutsche Panzerdivision in besonders furchigen Angriffen eine frisch aus dem Osten herangeführte sowjetische Division.

Im gleichen Frontabschnitt zerstörte eine andere deutsche Division 83 sowjetische Panzerkampfwagen, die versucht hatten, sich der deutschen Umklammerung durch einen Ausfall zu entziehen. Acht sowjetische Batterien, die den bolschewistischen Ausfall unterstützten, wurden gleichfalls aufgerieben.

Gauleiter a. D. Leopold gefallen

Berlin, 29. Juli. Als Bataillonskommandeur fiel bei den Kämpfen im Osten Gauleiter a. D. Oberstleutnant Josef Leopold.

Gauleiter Leopold gehörte zu den aktivsten Vorkämpfern des Führers in der Dinarik. Als Gauleiter von Niederösterreich und Landtagsabgeordneter war er monatelang im berüchtigten Konzentrationslager Mauthausen. Von 1935 bis Februar 1938 führte er die Landesleitung der österreichischen NSDAP. Nach der Wachtregierung war er der Parteitanzlei zur Erfüllung von Sonderaufträgen zugeteilt.

Finnland bricht Beziehungen zu England ab

Tg. Stockholm, 29. Juli. Wie heute nacht amtlich in London mitgeteilt wurde, hat Finnland die diplomatischen Beziehungen zu England abgebrochen. Der Beschluß der finnischen Regierung wurde gestern durch den finnischen Außenminister dem britischen Botschafter in Helsinki mitgeteilt. Die finnische Note gibt in der Feststellung, daß eine normale diplomatische Verbindung zwischen Finnland und England nicht mehr aufrecht erhalten werden könne, da Finnland kriegsführend an der Seite Deutschlands ist.

Die Nachricht hat in London tiefen Eindruck gemacht. Das finnisch-britische Verhältnis war schon unhaltbar geworden, als England noch vor Ausbruch des Ostkrieges Finnland auf seine Neutralität gedrückt hatte. Darüber hinaus ist die Mahnung der finnischen Regierung für das englische Volk auch zu einem Beweis dafür geworden, daß unter dem Druck des Bündnisses Englands mit dem Totfeind Europas, dem Bolschewismus, die Solidarität Europas gegenüber England jetzt vollzogene Tatsache geworden ist. Es war gerade England, das Finnland immer als das Urbild einer wahren Demokratie und als äußersten Grenzposten des europäischen Lebenswillens im Osten bezeichnet hatte, zu einer Zeit allerdings, als man noch glaubte, das Schicksal dieses Volkes für die britische Kriegführung einsehen zu können.

Australien und die japanische Nachbarschaft

Tg. Stockholm, 29. Juli. Zu den nordamerikanischen-britischen Verhandlungen in Singapur erfährt man, daß Nordamerika aufheben damit begonnen habe, einen großen Militärflugplatz im englischen Staat Mysore zur Kontrolle des Burmaweges einzurichten.

Die Bemühungen Londons, eine dem englischen Mutterland entsprechende starke Haltung von seinen Australiern zu erzielen, hat nur zu einem teilweisen Erfolg geführt. Die australische Regierung konnte sich wegen des Druckes der Opposition nicht an der Sperrung der japanischen Güter beteiligen. Nächstes betonte zwar, daß Australien seine Bereitschaft durch die Anwesenheit australischer Truppen in Malaya dokumentieren würde. Er unterstrich aber immer wieder, daß Australien nach wie vor daran festhält, daß das japanisch-australische Verhältnis ungeklärt bleiben werde.

Wird Syrien mit Transjordanien vereinigt?

AK. Kairo, 29. Juli. Uebereinstimmende Informationen aus Beirut besagen, daß seit einigen Tagen auf Initiative und mit umfassender Unterstützung der britischen Propagandastellen eine Aktion in dem von den Engländern besetzten Syrien eingeleitet hat, um die Vereinigung Syriens mit Transjordanien herbeizuführen. Dieser Plan läuft darauf hinaus, dem englischbürtigen Emir Abdullah von Transjordanien die Krone Syriens anzubieten und die beiden arabischen Länder durch Personalunion zusammenzuschließen. Emir Abdullah hat in diesem Sinn bereits an seine Helfershelfer und Agitatoren bei den arabischen Stämmen eine rege Propagandaaktivität eingeleitet, die bei den nationalen syrischen Kreisen schon jetzt auf scharfe Ablehnung gestoßen ist und Abwehrmaßnahmen ausgelöst hat.

Tschungtingtruppen überfallen italienische Mission

Schanghai, 29. Juli. Kommunistiche Tschungking-Truppen haben in der Provinz Donan eine italienische Mission überfallen. Sie erschlugen einen Vater und verwundeten zwei weitere.

Erdrutsch am Spalten-Berg im Kanton St. Gallen

Lausanne, 29. Juli. Der Erdrutsch am Spalten-Berg bei Sargans im Kanton St. Gallen ist am Montagmorgen wieder in Bewegung gekommen. Enorme Massen von Erde und Gestein rutschten seit 1.30 Uhr den Berg unter ungeheurer Gewalt hinunter. Der Haupttrichter für den man mit einer Erde- und Gesteinsbewegung von 1 1/2 Millionen Kubikmeter rechnet, ist noch nicht vor sich gegangen.

Bestialische Kriegsführung der Sowjets

Der Kampf im Osten nimmt immer härtere Formen an - Verbrecherische Methoden des Gegners

(R.) Bolschewistische Brutalität kennt keine Grenzen. Je länger dieser Krieg im Osten dauert und je tiefer unsere Divisionen in den russischen Raum eindringen, um so deutlicher zeigt sich das Gesicht des Bolschewismus in seiner ganzen unlagbaren Verworfenheit. Allmählich nimmt der Krieg mit den Sowjets Formen an, die in die unterste, dunkelste, kreatürliche Schicht des Menschentums zurückreichen und die alle zivilisatorischen Sicherungen außer Kraft setzen. Sie tragen neuerdings Tarnhemden, an denen Nummern und Grasbüschel befestigt sind und mit denen sie im Gelände fast verschwinden. Mehr als einmal haben wir beim Abmähen von Wäldern erlebt, daß diese bolschewistischen Soldaten mit Tarnfäden in Baumkronen festgebunden waren und, selbst aus nächster Entfernung kaum erkennbar, so lange feuerten, bis sie endlich feststellten und durch einen Volltreffer zum Schweigen gebracht wurden. Oder sie stellten sich tot, ließen die ersten Wellen des deutschen Infanterieangriffs über sich ergehen und schossen dann von hinten auf die vordringenden deutschen Schützenlinien. Ein Oberleutnant, der gestern vier Stunden nach Einmache eines Waldstückes, zum Detachement zurückkehrte, sah unterwegs unter den Gefallenen einen Bolschewisten liegen, der gegenüber den anderen Toten einen recht frischen Eindruck machte. Der deutsche Offizier trat an den Sowjetsoldaten heran, um sich

von seinem Tode zu vergewissern. Im gleichen Augenblick sprang der Bolschewist, der sich vier Stunden totgestellt hatte, auf und schoß dem Oberleutnant eine Kugel in den Kopf.

Ein ähnliches Beispiel bolschewistischer Banditenkrieges erlebten wir vorerstem. Die Lanzenkolonnen des 3. Bataillons rastete in einem Waldstück, das in der Nacht zuvor Schauplatz eines hitzigen Nahkampfes war. Zahlreiche tote Bolschewisten lagen noch unbetattet auf der Erde. Ein Fahrer wollte nach einer kurzen Essenspause einen Defekt an seinem PKW. beseitigen, kletterte unter das Fahrzeug. Da lag einer der „toten“ Sowjetkrieger auf dem Differenzialgestänge mit einer Handgranate in der Rechten! Der Fahrer war aber in diesem Falle der Schnellere. Mit zwei Pistolenkugeln erledigte er den hinterlistigen Feind, der 24 Stunden den toten Mann gespielt hatte.

In einem anderen Falle besaß eine Infanteriekompanie einen dichten Unterholz. Es war Einarbeiten befohlen worden. Ein Soldat bündelte sich kein Schützenloch unter einer Bede. Nach mehreren Suchen bewegte sich plötzlich der Soldat und aus dem dichten Gebüsch tauchte langsam und vorsichtig der Kopf eines Sowjetsoldaten empor. Der Bolschewist lag hier in einem raffiniert getarnten, mit Moos und Grasbüscheln auf verdeckten Hinterhalt. Er kam aber nicht mehr zum Schießen. Auch die Handgranate, die er werfen wollte, konnte er nicht mehr werfen.

Noch viele solcher Symptome einer verrohten, unfaulbaren Kampfmoralität ließen sich aufzählen. Noch in keinem Feldzug hat der deutsche Soldat ein solches Maß an unerschütterlicher Grausamkeit, kalter Mordbereitschaft und banditenhafter Kriegsmethoden erlebt wie jetzt im Kampf gegen die Bolschewisten. Aber jedes ihrer Verbrechen wird hundertfach vergolten!

Durch diese barbarischen, jeder Menschlichkeit höhnsprechenden Kampfmethoden beschleunigen die Sowjets nur ihr Ende, das mit Riesenschritten naht.

Kriegsberichterstatter Lorenz Verck.

Deutsche Bauernfamilien inmitten der bolschewistischen Auflösung / Der kommunistische Gemeinbesitz zerfällt auf den ersten Anblick

(R.) Was machen die Bauern inmitten der bolschewistischen Auflösung, in den Nächten durch die rollenden Kanonaden und das Getrappel fortaugrierender Truppen aus dem Schlaf gejagt?

Im Raume von Schitomir trafen wir zwei deutsche Bauernfamilien, Leopold F. und Otto R. Beide wuchsen nicht mehr zu sagen, aus welchen Gauen des Reiches ihre Vorfahren in den Osten gezogen waren, aber ihre Kinder sprachen noch alle deutsch und hatten deutsche Namen - Gertraud, Gertrud, Hilde - und hatten keine russischen Gesichter, hatten fröhliche Farben und offene, helle Augen. In Holzheimern brachten sie Wasser vom Ziebrunnen, Milch und Eier. Diese mußten sie aus den Unterhänden holen, hinter den Häusern, in denen sie seit Tagen mit Nissen und Bettzeug, einem Korb Eier und einigen Tonschalen Milch lebten. Alles Bewegliche hatten sie wie ihre sowjetischen Nachbarn fortgeschafft, und sie hatten viel Erfahrung darin, wie man Notgepäck bündelt.

Wie oft waren sie aufgegriffen, verschleppt, fortgewiesen, verpflanzt worden? Wo war ihre Heimat gewesen? Sie nannten Namen von weit östlichen Distrikten, die wir nie gesehen, und holten Briefe von verschleppten Verwandten hervor.

Post von der Eismeerküste und aus Sibirien.

Es waren so armselige Schreiben wie die russischen Feldpostbriefe, die wir bei den Gefallenen gefunden, Briefe ohne Umschläge, ähnlich den kleinen Papierhelmen und Papierhüllen, die unsere Kander falzen, nichts als ein Stück Papier, einseitig beschriebenen und zu einem Dreieck gefaltet, statt mit Klebstoff verschlossen und zu einem Faden zugenäht, manche sogar ohne diesen Faden, nur so zusammengesteckt. Briefe einer 24 Jahre alten proletarischen Kultur.

Der Bauer Leopold und der Bauer Otto hatten ihre Holzhäuser vor drei Jahren abgebrannt und an einer gemeinsamen Straße mit den russischen Dörfern in dichter Nachbarschaft wieder errichten müssen. Man durfte keine Einzelbauern, man durfte nicht einmal, nur so zusammengesteckt. Briefe einer 24 Jahre alten proletarischen Kultur.

In den meisten Dörfern finden sich daher nur zwei oder drei Straßen in der Nähe des kommunistischen Kolchosbetriebes, und über dessen Dächern steht ein Wahrzeichen für alles, was hier gedacht, geplant, befohlen und gebildet wurde, ein hoher hölzerner Wachturm, mit einer kleinen überdachten Kugel, genau so gebaut wie die Wachtürme, die wir an der sowjetischen Grenze und über den Drahtgittern der Konzentrationslager gesehen hatten.

Der Wachturm des Dorfsowjets.

Ich fragte, was die Bauern in diesen Tagen getan hätten. Leopold sagte: „Als der Dorfsowjet verschwunden war wie der Geist aus der Flasche, sind die Bauern sogleich alle zum Kolchos gelaufen und haben, was da lag und hand, ge-

teilt und an sich genommen. Männer und Frauen sind mit den Axt- und Kornsägen kuschelnd nach Hause gewandt, die Kinder haben das Vieh, je Familie eine Kuh, ein Pferd, ein Schwein, ein paar Hammel heimgetrieben. Die Kinder sind hinter den Ästen und unter ihren Weiden hindurch in das kommunistische Magazin geschlüpft und haben auch da mit den kümmerlichen Beständen aufgeräumt.“

Gertraud hält uns eine Hühnerschachtel mit ihrer Beute hin, kleine Zehn-Kopfen-Brötchen und gekantete blecherne Mamschettentöpfe. Leopold sagt:

„Zuletzt wollten die Kommissare noch Unheil stiften.“

Sie wollten die Maschinen und Traktoren zerstören, die im Kolchos standen. Da haben wir Männer uns zusammengerotzt und uns vor die Maschinen gestellt. Die neue Dreschmaschine wollten wir auf jeden Fall retten. Sie sind schließlich abgezogen. Aber in den anderen Dörfern liegt manches zerstört. Also im ersten Augenblick schon war das System auseinandergefallen und der kommunistische Gemeinbesitz bis zum letzten Hakenknopf aufgelöst worden. Dabei mußten die Leute nicht einmal mit Eiderherb, ob die deutschen Soldaten bis zu ihnen kommen und sie vor Vergeltung bewahren würden.

Seltsamer Weise fragen sie uns jetzt, ob die Bolschewisten wiederkommen werden. Die Schieberei in den Wäldern hat sie in Furcht versetzt. Sie haben offenbar Angst vor ihrer eigenen Courage bekommen. Der Vielbetrogene traut seinem Glück nicht. Als wir ihre Frage mit einer anderen erwidern, ob sie denn kein Vertrauen zu unseren Truppen und zu Deutschland hätten, blicken sie zu Boden und sagen: „Gott geb's!“ - mehr nicht.

Und Frau F., die nur noch links und rechts in den Mundwinkeln je einen spitzen Zahn hat, die vor Bedenken, als wir an sie herantraten, so in Tränen ausbrach wie ihre Tochter, sagt: „Es ist schlimm, wie das deutsche Blut in der Welt immer hat leiden müssen.“

Dabei weilt sie gar nicht, in welchen Feien ihre Familie, gleich allen anderen des Dorfes, vor uns steht. Der Vater R. trägt seinen einzigen Anzug, der vielfach überlappt ist, seine Mädeln lange, graue dreieckige Baumwollhübschen, wie Nachmittagskleid geschnitten. Die Frauen und Kinder sind barfuß, ihr Vater trägt Holzspantinen, mit abgeriffenem Oberleder, er hat keine anderen. Wir fragen ihm, er solle in den nahen Wald gehen und den Sowjet-Soldaten ein Paar Stiefel ausziehen. Aber er mag keine Taten anfangen.

Die zwanzigjährige F. trägt ein verwaschenes blaues Katunkleid. Ob sie nichts anderes besitzt? Da sagt die Mutter: „Doch, wir haben ihr vor zwei Jahren zwei Kleider machen lassen, aber das eine hat sie ein einziges Mal bei einer Hochzeit getragen, das andere hat sie noch keimmal angehabt. Es gab keine Gelegenheit dazu. Es gibt ja schon lange keinen

Sonntag mehr, keinen Tanz im Dorf und kein Vergnügen für die jungen Mädchen, es gibt immer nur zu schuften, zu adern, zu radern. Die Tochter muß ihre Norm arbeiten, wir alle haben unsere Norm zu erfüllen.“

Das Wort „Norm“ und das Wort „Liquidieren“ haben sie auch der alten F. beigebracht, sie spricht sie aus, wie bei uns einer „KAB“ oder „Me 109“ jagt.

Die Bauern haben nicht ihre Acker bestellt, nicht ihre Röhre gemolken, nicht ihr Korn gedroschen, sie haben vom Sowjet ihre Norm Landarbeit zugewiesen bekommen wie ein Stück Ware und haben danach ihren Anteil Brot und Milch und Rubel empfangen.

Wir prüfen Haus und Stall. F.s haben kein Schwein, nur eine Kuh. Mehr als eine Kuh zu halten, fällt keinem ein, alle weiteren Kühe würden so hoch bepreuert, daß sie keinen Gewinn einbrächten. Man wollte keine bestehenden Bauern, keine Anlässe mehr. Man wollte Landproletarier.

Als wir ihr Dorf verließen, standen sie an der Straße und sahen uns nach. Sie winkten nicht einmal. Sie gingen langsam zu ihren strohbedeckten Holzhäusern zurück, die alle in einer Linie standen, genormt wie ihre Arbeit, ihr Mittag, ihr Schicksal.

4-Kriegsberichterstatter Schwarz van Vert.

Sie fallen sich an wie reißende Tiere

(R.) Wir haben sie gesehen, die Werkzeuge der bolschewistischen Verräter im Kremel, jene bolschewistischen Gorden, die als Gefangene dem Tod auf den Schlachtfeldern entgegen gingen. Nur wenige Kilometer von unserem Flughafen entfernt sind 6000 jener kurzgehorbenen, entsetzlich zerlumpten und verdrehten und von Krankheit und Seuchen behafteten Sowjetarmisten in einem riesigen Gefangenenlager zusammengefaßt. Es war eine grandiose Schau des bolschewistischen Unternehmertums aus dem Völkergemisch der Sowjetunion.

Hier unter den gefangenen Bolschewisten, die den Dreißigsten erst seit Beginn der Schlacht, sondern seit Monaten auf Körper und Uniform tragen, sind alle Bande frommer Scheu, alle Grundgesetze menschlichen Zusammenlebens auch in Notlagen gefallen - hier feiert nur der egoistische Trieb Drogen. Wie die reißenden Tiere fallen sie sich gegenseitig an um ein Stück Speise, eine Konservendose, um Brot und Zigaretten. Mit blutenden Köpfen balgen sie sich in wirrem Kränkel. Ihre eigenen Offiziere, die innerlich und äußerlich nichts von Führertum und überlegener Haltung zeigen, stehen gleichgültig daneben und machen keine Versuche, ordnend einzugreifen. In der Nacht brachen die Gorden in einen Schuppen des Lagers ein, zerlegten einen Gaul und verschlangen das rohe Fleisch. Eine geordnete Verpflegungsausgabe ist den deutschen Wachmannschaften im eigenen Interesse, der eine entsetzliche Gestankwolke ausströmenden Gefangenenmasse, die von Minute zu Minute durch Neueinführung von Waldschüssen, Verlorengenen und sonstigen anschwillt, nur durch Anwendung harter Organisationsmaßnahmen möglich. Nachträglich noch zittert man bei dem Gedanken, daß diese hemmungslos fanatisierten Soldateska, die zum Teil die Uniformen weggeworfen hatte und im Rüberzivil durch Wälder und Felder ströhlte, nach Deutschland eindringen sollte.

Kriegsberichterstatter Karlheinz Seif.

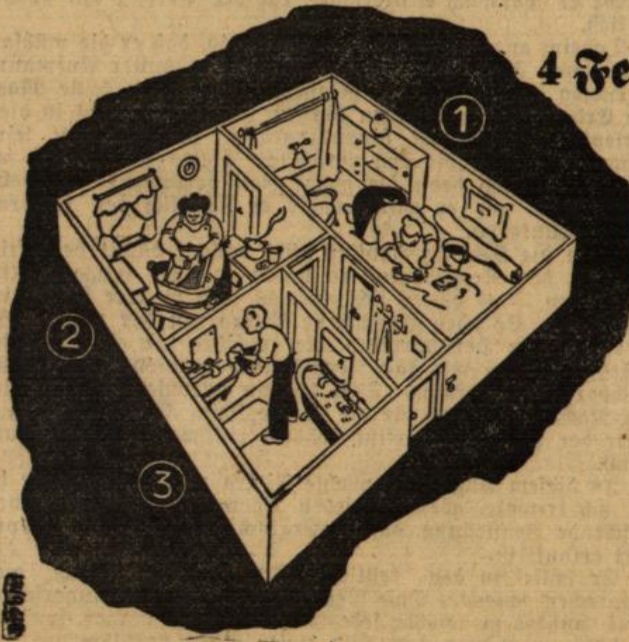
Gesicht mit dem Ausdruck eines wilden Tieres

Hauptmann Kurt Gloger schreibt in der NSZ, Westmark: Wir waren im Straßentempel in Pöben. Ich war bis zu einem Patzgeschütz vorgelassen, das an eine Häuserreihe angelehnt, auf den Güterbahnhof schloß. Zwei Mann der Bedienung bemühten sich um einen schwerverwundeten Kameraden. Als sie mich sahen, sagten sie mir: „Wir können den Kerl, der schickt, nicht finden!“ Ich nahm mein Glas und suchte den kleinen Park ab. Endlich fand ich den feindlichen Schützen. Das Gesicht dieses Mannes fesselte mich, und ich sah es mir mehrere Minuten genau an. Es war kein menschliches Gesicht mehr. Haß und Wut hatten es entstellt und diesem Gesicht den Ausdruck eines wilden Tieres verliehen. Die Zähne gesehzt, den Unterkiefer vorgeschoben, die Augen groß geöffnet, so sah ich ihn. Jetzt legte er an und mußte sich davon überzeugen, daß der Panzerschild des Pat nicht aus Pappe war, wie ihm das wohl seine Kommissare gesagt hatten. Als er das merkte, da ballte er die Fäuste und ließ einen tierischen Laut aus, aus dem wiederum der grenzenlose Haß sprach. Ich riß mich von dem Anblick los, nahm meine Maschinengewehr- und schoß eine Kugel auf den Mann. Schwer getroffen richtete er sich noch einmal auf und im Zusammenstürzen ballte er die Fäuste, sein Mund öffnete sich - ein Flug war das Letzte, was er über seine Lippen brachte. Das ist das Gesicht unserer Feinde!

Leiter der Moskauer Feuerwehr als „Saboteur“ verhaftet

Tg. Stockholm, 29. Juli. Die grobhartigen Geschichten des Moskauer Informationsministeriums über die Arbeitsfreudigkeit und Erfolge der Moskauer Feuerwehr bei der Löschung der durch deutsche Angriffe ausgelösten Brände sind durch eine Mitteilung des Moskauer Rundfunks in peinlichster Weise widerlegt worden. Es wurde nämlich bekannt gegeben, daß festgestellt worden sei, daß während der Bekämpfung der durch deutsche Bomben ausgelösten Großbrände Sabotageakte vorgenommen worden seien. Es wurde weiter mitgeteilt, daß die Leiter der Feuerwehr verhaftet wurden und zur Verantwortung gezogen werden. Die Sendung schloß mit der üblichen Drohung, daß alle, die ihre Pflicht gegenüber dem Vaterland verletzten, ausgerottet würden.

4 Fehler in einem Haushalt Welche sind's?



Können Sie beurteilen, um welche Fehler es sich hier handelt? Bitte, sehen Sie das Bild an. Würden Sie so, wie in dieses Bild, von oben in manche Haushalte hineinsehen, so würden Sie häufig folgendes entdecken: es gibt heute immer noch Frauen, die glauben, sie könnten Schmutzflöckchen auf Fußböden, an Türen oder Fensterbrettern nur mit Seife wegbringen, so wie bei Bild 1. Andere Frauen bearbeiten stark verschmutzte Arbeitsflächen auf dem Waschbrett mit Bürste und Seife (Bild 2), obwohl es dafür viel einfachere Mittel gibt. Und was macht der Mann in Bild 3? Gebrauchsseife hat er die Babypanne voll-

laufen lassen und merkt gar nicht, daß das Wasser das Seifennäpchen überflutet. Außerdem hat er schon 1/2 Stück Seife verbraucht, um den Ölverschmutz von seinen Fingern zu kriegen, und er will gar nicht weggehen.

Ist es auch notwendig, für stark verschmutzte Verfallsachen unbedingt Seife zu verwenden? Nein, viel schneller geht's mit einem guten fettlösenden Reinigungsmittel, das den jähen, fettgetränkten und fetthaltigen Schmutz, wie er sich in Fleischer- und Bäderwäsche, in Monteur- und Schlosseranzügen befindet, viel besser löst. Selbst ganz hartnäckig haftender Schmutz wird auf diese Weise viel schneller gelöst als mit Seife, und dabei schont man noch das Gewebe. Man braucht keine Wurzelbürste und kein Waschbrett. Man weicht zunächst gründlich ein (Mehrer- und Bäderwäsche mit blut- und eweißhaltigen Flecken werden in lauwarmen Lösung eingeweicht), hinterher wird in frischer Lösung

geloht. So spart man Seife und Waschpulver für die bessere Haushaltswäsche!

Schäumt Ihre Waschlauge schlecht? Dann verbrauchen Sie zuviel Seife, denn Sie müssen zu lange reiben, bis es Schaum gibt. Aber meist liegt die Ursache gar nicht an der Seife sondern am Wasser. Das Wasser enthält zu viel Kalk. Kalk läßt die Seife schwer schäumen. Kalk vernichtet Seife. Bei hartem, kalkhaltigem Wasser werden in einem mittelgroßen Kessel bis zu 1/4 Pfund Seife unwirksam. Wenn Sie also Seife und Waschpulver sparen wollen, machen Sie das Wasser vorher weich. Man verrührt dazu am Abend vor dem Waschen einige Handvoll Natriumcarbonat im Kessel und läßt das Wasser bis zum nächsten Morgen stehen. So wird es über Nacht wunderbar weich. Am nächsten Morgen braucht man nur noch einen Teil der Waschpulvermenge, die man sonst nötig hat. Mit anderen Worten: man kommt mit der gleichen Menge Waschpulver viel weiter als sonst!

Nahrungsmittel, die im Sommer Schaden können

(Nachdruck verboten.)

Es gibt Nahrungsmittel, die an sich Schaden können, und solche, die erst infolge falscher Behandlung schädliche Eigenschaften annehmen.

Pilze Schaden meist dann, wenn sie in nicht einwandfreiem Zustande gesammelt und dann wohl gar noch längere Zeit liegen gelassen werden. In sich kann jeder Mensch mit gesunden Augen unsere wenigen Giftpilze von den essbaren unterscheiden. Es gehört große Erfahrung dazu, wenn man giftige Pilze sammelt und zubereitet. Der sehr wohl-schmeckende Peripha muß abgekocht werden. Die Speisefenchel, die fälschlich allgem. als Morchel bezeichnet wird, kann sehr schädliche Wirkungen hervorrufen, wenn sie so zubereitet wird, wie sie in den Handel kommt. Die zerfeinsten frischen Pilze müssen unbedingt fünf Minuten abgekocht werden, worauf man das Kochwasser wegschüttet und die Pilze auf einem Siebe abtropfen läßt. Getrocknete Porzeln des Handels sind ohne jede Vorbehandlung verwendbar.

Der **Kal** ist eine Delikatesse, die niemand für giftig hält. Der geräucherter, eingemachte oder gekochte Kal wird auch niemandem schaden, es sei denn, daß man infolge zu reichlichen Genusses Magenkrämpfe bekommt. Aber frisches Kalblut ist giftig, wenn es in offene Wunden kommt, und kann zu ganz bedenklichen Zuständen führen. Auch der Nagenfleischhaut und anderen Schleimhäuten kann es schaden.

Fischkonserven werden in den Fischgeschäften immer einwandfrei sein. Deftkonserven sind unbegrenzt lange haltbar. Dagegen können Marinaden, die keine ausgeprobenen Konserven darstellen, weil sie nur eine beengte Haltbarkeit haben, schädlich sein, wenn sie in Gärten geraten. Die Dosen sind dann aufzutreiben. In der heißen Jahreszeit Marinaden aus offenen Büchsen zu kaufen, hat gewisse Gefahren, wenn es sich nicht um Geschäfte mit flotten Absatz handelt. Frischfisch führt zu langen, schweren Erkrankungen.

Wurst muß in der heißen Jahreszeit, besonders wenn es sich um ungeräucherter Wurst wie Leber- und Blutwurst handelt, sehr bald nach der Herstellung verbraucht werden. Hartwurst verdirbt in den Sommermonaten den Vorzug. Leberwurst kann bei Gewitter sofort einen Stich bekommen und führt dann zu heftigen Leibschmerzen und Durchfällen. Milch schadet auch nichts, wenn sie lauer ist. Man läßt sie dick werden und verbraucht sie mit Zucker als ein besonders nützlich auf den Stoffwechsel wirkendes Nahrungsmittel.

Käse erfreut sich auch in ganz verfallenem Zustande noch bestimter Liebhaber. Man vermeide aber den fetteren Genuß zu alten, lauwarmen und überreife Käse, da es sich in diesem Falle ja um ein ausgeprobenes Nahrungsmittel handelt, das man seinem Körper nicht zumuten sollte. Schimmel finden wir an Brot, Wurst, Käse und auf Konserven. Bei Brot läßt es sich heraus schneiden, aber es steht fest, daß auch das übrige Brot nach der Entfernung der Schimmelpilze einen dumpfen Geruch und Geschmack hat. Schimmel an an geräucherter Wurst schadet nichts, innen ist es ein Reichen völliger Giftpilze. Auf Deftkonserven kann man leicht Schimmel entfernen und die Konserven entweder sofort verbrauchen oder aber den Inhalt nochmals aufkochen.

Salze hält sich in den heißen Monaten nur sehr kurze Zeit und sollte sofort verbraucht werden.

Reife aller Art vertragen in den Sommermonaten ebenfalls keine lange Aufbewahrung, sondern sind möglichst noch am gleichen Tage zu verbrauchen.

Sonderkempel für die Rudermeisterschaften

Das Reichspostministerium richtet für die „2. Deutschen Rudermeisterschaften im Rudern“ 2. und 3. August in Berlin-Grünau auf dem Regattagelände ein Sonderpostamt ein, das mit einem Sonderkempel Berlin-Grünau 1 Regattabahn arbeiten wird. Es werden Postsendungen jeder Art angenommen und weiter auch Gefälligkeitspostempfehlungen vorgenommen.

Karlsruher Veranstaltungen

Im kleinen Theater (in der Eintracht) wird heute um 19.30 Uhr die Operette „Das Land des Scherens“ von Franz Lehar gegeben. Mittwoch, den 30. Juli, um 19.30 Uhr, gelangt das musikalische Lustspiel „Billingskomödie“ von Horst und Matus zur Aufführung. Donnerstag, den 31. Juli 1941, um 19.30 Uhr, findet wiederum eine Aufführung der Oper-Operette „Das Land des Scherens“ statt. Das Theater geht ab heute den italienischen Spitzenspielen „Capitan Orlando“, ein großer Abenteuer- und Prunkfilm aus der Werkstatt von Ufa. Dazu die deutsche Wochenschau. Die Schauburg zeigt ab heute das Lobis-Lustspiel „Wenn Männer vorziehen“ mit Eise Ritter, Georg Alexander, Althea Singer, Heinz Schimmmer u. a. Dazu die deutsche Wochenschau.

Die Deutsche Arbeitsfront

Charakter. Heute lauten folgende Artikel: Frühliche Gymnastik für Frauen und Mädel; Selbstschule um 20 Uhr.

Sieg auf der ganzen Front
Die neue Wochenschau
Von der finnischen bis zur rumänischen Front reicht auch diesmal die Wochenschau, für die abermals zwei R.A.-Männer, die Filmberichter Bruno Hammer und Hans Löffel ihr Leben liehen. Den Auftakt allerdings bildet nicht das Bild eines Kampfes, sondern einer siegreichen Heimkehr. Fallschirmjäger, die in Kreta dabei waren, ziehen wieder in ihre Garnison ein, unangefochten der Bevölkerung, mit Blumen geschmückt, mit Orden dekoriert. Ein paar Streiflichter aus den Ländern Europas, dann: Freiwillige melden sich zum Kampf gegen den Bolschewismus. Die ersten Transporter rollen, Richtung Osten. Noch ein paar Streiflichter zu den Verbündeten des Reiches. Vorwärts der finnischen Truppen durch die schwerwiegende Landschaft Kareliens. Rumänen erkämpfen Seite an Seite mit ihren deutschen Waffenbrüdern den Übergang über den Pruth. Slowaken rücken vor. Und noch einmal hält die Kamera für einen Augenblick in Lemberg inne, wo aus immer neuen Leichenfeldern schauerlich verstümmelte tote aus Nicht getragen werden, noch einmal wirft sie einen Blick auf Wlask, einen Trümmerhaufen, aus dem nichts als der grobe Betonpfeiler, davor das gestirnte Denkmal Lenins, hervorragt.

Dann bricht der große Katastrophen an Kampfszenen wieder über den Zuschauer herein. Im Sturzflug strömen deutsche Bomber auf feindliche Ziele. Bomben prasseln nieder. Schwere Explosionen erschauern das Land. Deutsche Jäger greifen sowjetische Bomber an. Niemals verlor man den Lauf der Luftschlacht. Man sieht die Einschläge, erkennt die erste Wirkung. Eine kurze Stippnotiz auf einem deutschen Flugplan, wo Oberleutnant Möbber eben seiner „Me“ entließ. Eindeutige Beweise andere Jäger die Wirkung der deutschen Luftangriffe. Ganze Eisenbahnzüge sind umgekehrt. Ausgebrannte Gerippe von Lastwagen, Panzern und Autos liegen verstreut über. Deutsche Artillerie nimmt feindliche Panzer aufs Korn. Volkstreffler. Der Panzer fliegt aufeinander. Kerzenkerze empor der Turm. Die Kamera folgt ihm durch düsteren Qualm. An der Stahllinie hat der Bomber sich festgesetzt. Tiefgestaffelte Bomber, harmlos wie Bauernhäuser anzuersuchen, bedrängen die Vorkampfsstrassen. Artillerie schießt sie zusammen. Sturmpanzer haben die Widerstandskräfte aus. Die feindlichen Befestigungen ergeben sich. Durch tiefen, feinen Staub maschen die Ketten der Panzer. Rad- und Fahrzeugen quälen sich durch verchlammte Wege. Bis kurz hinter Smolensk die Autotrabe nach Moskau erreicht ist.

Filmkomposition „Friedemann Bach“. Unserem Bericht über dieses große Filmwerk sei nachzutragen, daß außer Friedemanns Roman gleichen Ziels eine Filmnovelle des aus Karlsruhe stammenden Schriftstellers Ludwig Wegner zur textlichen Gestaltung verwendet wurde. — Der Tänzer Robert Mayer, der in dem Film „Friedemann Bach“ mit Camilla Horn tanzt, ist ein gebürtiger Karlsruher, langjähriger Mitglied des hierigen Staatstheaters, und jetzt erster Solotänzer der Staatstheater Dresden.

Gleich darauf erlebte Pietro Martini ein Ereignis, das sich ihm wie eine grauenhafte Vision für den Rest seines irdischen Daseins einprägen sollte.
Der Mann in dem einen Boot richtete sich halb auf und beschäftigte sich angezogen mit der ungewöhnlichen Arbeit, einen leblosen menschlichen Körper über die Bordwand ins Meer zu werfen. Aus begreiflichen Gründen schien es dem Mann nach Erlöschung dieser ungesetzlichen Angelegenheit darum zu tun zu sein, so rasch wie möglich aus der Zone des ärgerlichen Mondlichtes wieder in das distinktere Dunkel unterzutauchen. Mit kräftigen Schlägen ruderte er davon, in die gleiche Richtung zurück, aus der er gekommen war.
Pietro Martini blieb halb benommen vor Entsetzen zurück. Er bekränzte sich nur ein Mal um andere, als wäre er dem Verhängnis begegnet. Da Mond und Totschlag sogar zweifellos ins Gesichtsbereich des Satans fallen, war Pietro's instinktive Reaktion durchaus begründet.

Am liebsten hätte Pietro das schaurige Erlebnis still für sich behalten. Er entkam sich, einmal gehört zu haben, daß Mörder sich an Zeugen ihrer Bluttat, die sie verraten, in furchtlich-blutrünstiger Weise zu rächen lieben. Doch gerade, als Pietro von seinem Felsen heruntergeleitet war, um nach Hause zu eilen, tauchte ein Landpolizist auf, der durch den Knall des Schusses herbeigelaufen worden war. Es war Pech für Pietro, daß inmitten ein frischer Wind die Wellen fortgeblasen hatte, so daß der Vollmond das Ufer hell erleuchtete.

Pietro's Versuch, behende zu verschwinden, wurde von dem Güter des Geschehens um ein Haar auf verlässliche Weise mißdeutet. Der Polizist herrschte ihn so furcht an, stehen zu bleiben, daß Pietro's Zittern das Ausmaß eines heftigen Schüttelfrostes erreichte. Es fehlte nicht viel, und der Gendarm hätte den vor Angst stotternden und schlortierenden Pietro als verdächtiges Individuum verhaftet. Jedenfalls bewies er eine höchst lästige Neugier für den Zwischenfall, der sich soeben abgespielt hatte. Stummelnd erzählte Pietro, was er mitangelesen hatte. Zunächst blieb der Beamte mißtrauisch. Glücklicherweise schaukelte draußen auf dem Meer noch friedlich das leere Boot. Es unterließ Pietro's Behauptung, daß er nur ein gänzlich unbeteiligter Zuschauer des nächtlichen Dramas gewesen sei. Der Mann, der als einziger den Vorgang ganz genau hätte erklären können, hatte seine eilige Fahrt in dem anderen Boot mit unbekanntem Ziel fortgesetzt. Immerhin konnte Pietro Martini die Richtung angeben. Daraufhin beschloß der Landpolizist, schleunigst am Ufer entlang zu eilen: Sicherlich war der Verbrecher bald an Land gerudert, da er damit rechnen mußte, in dem hellen Mondlicht auf dem Meer leicht entdeckt zu werden.

Aber du mußt mitkommen, mein Vieber“, sagte der Polizist leutselig zu Pietro. „Ich brauche deine Aussagen nachher fürs Protokoll und jetzt habe ich keine Zeit dazu.“

Sport

Deutsche Jugendmeisterschaften

Die Fußball-, Handball- und Hockey-Gruppenispiele um die deutschen Jugendmeisterschaften wurden am Sonntag fortgesetzt. Es gab u. a. folgende Ergebnisse:

- Fußball:** in Ludwigshafen: Weimar 1:1; Württemberg 1:1; in Wien: Wien - Steiermark 4:1; in Bern: Westfalen - Thüringen 2:0.
- Handball:** (Süd): in Ludwigshafen: Württemberg - Weimar 12:12; in Aachen: Westfalen - Baden 6:8; in München: Ostland - Bayern 17:3; in Hannover: Niederachsen - Ostland 12:12; in Wien: Wien - Steiermark 8:8.
- Handball (West):** in Ludwigshafen: Württemberg - Weimar 11:1; in Hannover: Niederachsen - Ostland 2:9; in Weimar: Thüringen - Westfalen 1:9; in Wien: Wien - Steiermark 5:2; in Aachen: Westfalen - Baden 3:6.

Fußball-Länderspiel Deutschland - Spanien in Vorbereitung

Nach dem Geschehen der Weltmeisterschaft von Barcelona in Stuttgart ist in den spanischen Fußballkreisen der Wunsch laut geworden, daß schon seit einiger Zeit geplante Fußball-Länderspiele gegen Deutschland nunmehr in absehbarer Zeit durchgeführt werden können. Wie man erfährt, sind die Verhandlungen über die Festlegung des Termins aufgenommen worden. Selbstverständlich würde ein Länderspiel Deutschland - Spanien einer der größten Schlager im europäischen Fußballsport werden.

Elässische Schwereathletik-Titelkämpfe

Unter Beteiligung badischer Athleten fanden in Weiskirchen die ersten elässischen Schwereathletikmeisterschaften statt. Die höchsten Erfolge künftigen Abens sind erfolgreich, besonders im Ringen, wo in fünf Gewichtsklassen in Weiskirchen die Meisterschaften wurden natürlich nur an Weiskirchen den Weiskircher Athleten vorbehalten.

- Ringen:** Kantar: 1. Lehmann (Weiskirchen), 2. Heubach (Weiskirchen); Feder: 1. Joffe (St. Georgen), 2. Deut (Weiskirchen); Leicht: 1. Brunner (Weiskirchen), 2. Deut (Weiskirchen); Mittel: 1. Meurer (Weiskirchen); Schwergewicht: 1. Heubach (Weiskirchen); Schwer: 1. Deber (Weiskirchen).
- Gewichtheben:** Roman: 1. Göber (Weiskirchen) 200 kg., 2. Gemlin (Weiskirchen) 205 kg.; Feder: 1. Rumpf (Weiskirchen) 200 kg., 2. Deut (Weiskirchen) 210 kg.; Leicht: 1. Weiser (Weiskirchen) 240 kg.; Mittel: 1. Bonau (Gaggenau) 255 kg.; Schwergewicht: 1. Heubach (Weiskirchen) 285 kg.; Schwer: 1. Siegel (Weiskirchen) 310 kg., 2. Scher (Weiskirchen) 290 Kilogramm.
- Reitturnen:** Feder: 1. Birch (Weiskirchen) 129 P., 2. Walter (Weiskirchen) 120 P.; Leicht: 1. Deber (Weiskirchen) 185 P., 2. Ehrert (Weiskirchen) 177 P.; Mittel: 1. Heubach (Weiskirchen) 147 P., 2. Heubach (Weiskirchen) 144,5 P.; Schwer: 1. Heubach (Weiskirchen) 146 P., 2. Siegel (Weiskirchen) 143 P.

Straßburger Rennbahn fertig

Im beimgeleiteten Straßburg wird im kommenden Jahre der Rennbetrieb wieder aufgenommen, nachdem die Anlaufbahnen nunmehr beendet sind. Der alte Rennplatz hatte während der Kriegszeit gar gelitten. Das Gelände war kaum noch brauchbar und von den schweren Kriegsverletzungen verformt, und ebenso waren die baulichen Einrichtungen und gerätlichen Anlagen überall beschädigt. Inzwischen haben Soldaten hier gewöhnlich Rennbahnen geschaffen und aus dem demoralisierten Platz eine betriebstüchtige Rennbahn gemacht, die auch äußerlich wieder den gealterten Ansprüchen genügt. Als erste Veranstaltung ist anlässlich der Wiedereröffnung am 16. und 17. August ein Reitturnier der Weiskircher vorgesehen. Im nächsten Jahre wird dann in Straßburg wieder die Startgasse zu den traditionellen Pferderennen lauten.

Sport in Kürze

Badische Leichtathletik-Meisterschaften werden am 3. August in Weiskirchen auf der Anlage der LSG 78 stattfinden. Verbunden damit sind verschiedene Wettbewerbe. Siegfried Ludwigshafen und Weiskirchen werden den ersten Endkampf um die deutsche Mannschafmeisterchaft im Ringen am 30. August in Ludwigshafen bestreiten. Der Berliner ASV. sagte in der Vorlaufrunde mit 8:6 Punkten über den Weiskircher ASV. Schmittsburg.

100-Meter-Rennen in 1:07,8 Minuten schwamm die badische Weiskirchermeisterin Kamilla Böger in ihrer Weltmeisterlaufzeit. Sie gewann damit die Badische Meisterschaft. Über 200-Meter-Rennen siegte Inge Ewersen in 2:08,7 Minuten.

Schach-Ecke

Reich: Heintze
Domengambit (Gespielt im Weiskircherturnier zu Weiskirchen).
1. G8, b5 2. d4, G6 3. e4, e5 4. c3b, e3b 5. G6, G6 6. G4, G5 7. e3, e2 8. G5, G4 9. G3, G2 10. G2, G1 11. G1, G2 12. G1, G2 13. G1, G2 14. G1, G2 15. G1, G2 16. G1, G2 17. G1, G2 18. G1, G2 19. G1, G2 20. G1, G2 21. G1, G2 22. G1, G2 23. G1, G2 24. G1, G2 25. G1, G2 26. G1, G2 27. G1, G2 28. G1, G2 29. G1, G2 30. G1, G2 31. G1, G2 32. G1, G2 33. G1, G2 34. G1, G2 35. G1, G2 36. G1, G2 37. G1, G2 38. G1, G2 39. G1, G2 40. G1, G2 41. G1, G2 42. G1, G2 43. G1, G2 44. G1, G2 45. G1, G2 46. G1, G2 47. G1, G2 48. G1, G2 49. G1, G2 50. G1, G2 51. G1, G2 52. G1, G2 53. G1, G2 54. G1, G2 55. G1, G2 56. G1, G2 57. G1, G2 58. G1, G2 59. G1, G2 60. G1, G2 61. G1, G2 62. G1, G2 63. G1, G2 64. G1, G2 65. G1, G2 66. G1, G2 67. G1, G2 68. G1, G2 69. G1, G2 70. G1, G2 71. G1, G2 72. G1, G2 73. G1, G2 74. G1, G2 75. G1, G2 76. G1, G2 77. G1, G2 78. G1, G2 79. G1, G2 80. G1, G2 81. G1, G2 82. G1, G2 83. G1, G2 84. G1, G2 85. G1, G2 86. G1, G2 87. G1, G2 88. G1, G2 89. G1, G2 90. G1, G2 91. G1, G2 92. G1, G2 93. G1, G2 94. G1, G2 95. G1, G2 96. G1, G2 97. G1, G2 98. G1, G2 99. G1, G2 100. G1, G2



Alarm in San Remo

ROMAN VON CARL VON NORMAN

5. Fortsetzung

Auf einmal war es Pietro, als hörte er hastige Rudererschläge in einiger Entfernung. Er versuchte in dem ungewissen Blick auf dem teils samtdunkeln, teils im Mondschein phosphoreszierenden Wasser ein Boot zu entdecken.

Fischer konnten es nicht sein, die fuhren stets erst um ein Uhr früh zum nächsten Farna aus. Und überdies trug jeder Fischert Kahn am Heck eine Lampe.

Wieder hörte Pietro das Klitschern eines hastig entgeltenden Anders, zudem das Anraren der Rollen.

Und plötzlich peitschte der scharfe Knall eines Schusses über das Wasser. Weinade wäre dem erschrockenen Pietro die Angelzucht aus der Hand gefallen. Instintiv duckte er sich in den Schutz des Felsens, auf dem er hockte. Mit Schiebereten wollte er absolut nichts zu tun haben. Es genügte ihm durchaus, sich so etwas hin und wieder an festlichen Tagen im Kino von einem leidlich bequemen und jedenfalls ungefährlichen Platz aus anzusehen.

In seiner Angst überlegte er, ob er fliehen sollte. Aber es erschien ihm am ratsamsten, sich ganz still, zu verhalten und den weiteren Verlauf der Dinge abzuwarten. Aufmerksam suchte er das Wasser ab, um das Boot zu entdecken, dessen Umfalle in so häßlicher Form die friedfertige Stimmung Pietro's störte.

Einige Minuten vergingen, ohne daß Pietro etwas sehen konnte. Doch bei angezogenem Lauschen schien es ihm, als ob er noch aus der gleichen Richtung leise Rudererschläge hörte. Nun brach das Mondlicht durch die Wolken. Es erhellte wie ein riesiger Scheinwerferkegel in vielleicht 100 Meter Entfernung zwei Ruderboote, die dicht nebeneinander auf dem kaum bewegten Meeresspiegel trieben. Das eine schien leer zu sein, im anderen konnte Pietro nur die undeutlichen Umrisse eines gebückt knien Mannes erkennen.

Angestrengt sann Pietro darüber nach, warum ein Mann mit zwei Booten da draußen herumfuhr und die nächtliche Ruhe mit mißtönenden Schüssen beeinträchtigte. Eigentlich gehörten zu zwei Booten doch auch mindestens zwei Ruderer, dachte sich Pietro.

Wieder liehen die treibenden Wolken die beiden Boote im Dunkel verschwinden. Doch nach einiger Zeit fiel erneut das sanfte Mondlicht auf die Szene.

(Fortsetzung folgt)

Baden-Baden meldet: Sitz des „Kaffeekönigs“ wird Reichsbahn-Erholungsheim / Das Millionen Objekt „Mariahalden“ und seine Geschichte

Baden-Baden erfährt dieser Tage, daß eines der größten, wenn nicht gar das stattlichste, Anwesen der Bäderstadt, das Gut Mariahalden, zum Preise von 3 1/2 Millionen RM. in den Besitz der Reichseisenbahnverwaltung übergegangen ist, die den gewaltigen Komplex zur Unterbringung von Erholungsstätten für ihre Gefolgschaftsmitglieder verwenden will. Der nach Größe und Gestaltung wahrhaft fürstliche Sitz verläßt damit eine Familienbindung, die für Baden-Baden bis auf den heutigen Tag segensreich war und mit vielerlei, zum Teil romantischen, Erinnerungen verknüpft ist.

Die Bebauung des herrlich auf einer Anhöhe über der Stadt gelegenen Areals wurde im vorigen Jahrhundert durch den Grafen Douzounele begonnen. Aber erst nach dem Kauf des Anwesens durch Hermann Siefken im Jahre 1902 kam es zu der Prachtensatzung, die noch heute den Spaziergänger in Bewunderung versetzt. Ein abenteuerliches Pionierleben fand damit seinen Höhepunkt. Denn Hermann Siefken war einer der Glücklichen des 19. Jahrhunderts, die es aus kleinsten Verhältnissen durch Beharrlichkeit zu ungeheuren Reichtümern gebracht haben. Sein Vater war Schuhmann, ihn, den Hamburger Jung jedoch zog es mit Gewalt zur See. Er überquerte das „Große Wasser“ und zog nach dem Wunderland seiner Jugendzeit, Kalifornien.

Als Hermann Siefken mit dem Planen und Bauen aufhörte, das Anwesen präsentierte sich jetzt als ein einziger großer Garten mitten im Tannenwald, in dem die kostspieligste Blumenzucht mit zum selbstverständlichen Luxus der Tage gehörte. Ein in seiner Vielgestaltigkeit kaum zu überbietender Rosenpark entstand; dazu gesellten sich die Blumenfelder, die Siefken in seinen Pionierjahren auf südamerikanischem Boden lieben gelernt hatte — die Orchideen. Gewächshaus um Gewächshaus schloß er sich an, bis eine einzigartige Blumenzucht mit den seltensten Ergebnissen züchterischer Liebe geworden war.

tagenerbitter aus USA. und Südamerika, Finanzleute, deren Kraft drei Kontinente miteinander verband. Siefken wurde auf Mariahalden von vielen seiner großen Freunde besucht, denn das herrliche Gut wurde mit der Zeit zu seinem liebsten Aufenthaltsort, obwohl er inzwischen längst amerikanischer Staatsbürger geworden war.

Sehr bezeichnend ist eine kleine Episode, die man damals in Baden-Baden erzählte. Besser als Siefkens Geschichte illustriert sie die Umstände, mit denen dieser Mann zu rechnen pflegte. Es kam einst Eduard Mehmmer, der Gründer des großen südwestdeutschen Feinloftbetriebes zu ihm, um Kaffee für seine Röstereien zu bestellen. Mehmmer, der vielleicht nicht genau wußte, was der Name Siefken gerade auf diesem Boden bedeutete, fragte, ob Siefken wohl seinen Kaffeebedarf decken könne. Siefken, erkannt, hier unten einen Geschäftspartner zu finden, stellte seinerseits neugierig die Gegenfrage, ob Mehmmer denn überhaupt in der Lage sei, Kaffee zu verkaufen, worauf Mehmmer stolz seinen Jahresbedarf von 3000 Sack in die Debatte warf. Für Mehmmer mag das eine gewaltige Einnahmequelle gewesen sein. Siefken aber mußte ihm sagen, daß er nur ganze Schiffsladungen von 7000 Tonnen aufwärts verkaufe!

Der große Wohltäter der Stadt Baden-Baden

Alle Ereignisse draußen, das wechselvolle Leben, seine Reisen über die Ozeane (1906 war er übrigens mit Not dem Erdbeben von San Franzisko entgangen), hinderten den im Grunde heimatgetreuen Mann nicht, seinem inneren Drange folgend in der badischen Wahlheimat freundschaftliche Bande nach vielen Seiten zu knüpfen. So wurde Siefken zu einer der großen Persönlichkeiten des Baden-Badens der Vorkriegszeit, die z. B. mit dem Grafen Zeppelin durch innige Freundschaftsbande verbunden war. Vor allem wurde Siefken aber auch zu einem wirklichen Wohltäter für die Stadt, der er ein Wägenrinneheim, das Josephinenheim, und den bis heute größten Baden-Badener Bierpark, die Bismarckanlage mit ihren Brunnen und Schalen stiftete.

Siefkens hier den Sommerfrüh nahm, wieder Brennpunkt des gesellschaftlichen Lebens. In den letzten Jahren jedoch wurde es immer ruhiger auf der Höhe über der Stadt mit den schönen Gärten. Mit dem Übergang des Gutes an die Reichsbahn wird der langjährige Dornerbschenshof Mariahaldens nun sein Ende finden.

Überigens wird dem gleichen Zweck ein zweites großes Anwesen in Baden-Baden, das Schloß Solms am Kanonenberg, zugeführt, das von einem norddeutschen Industrieunternehmer als Gefolgschaftsheim erworben wurde. Das Schloß Solms ist, da es ganz im Stil der mittelalterlichen Burgen mit Zinnen und Türmen, Wappensteinen und schweren Toreinfahrten geziert ist, ein einzigartiger Bau. Es wurde im Jahre 1876 von Prinz Georg zu Solms-Braunfels errichtet und ging 1919 aus dem Besitz des Freiherrn von Benningen-Illmer an den Geliebten Paul Eckardt über. Wie so manches im schönen Baden-Baden erinnert auch das Schloß an jene verfunkenen Zeit, in der sich im Baden-Badener Kurhaus die Fürsten und Kaufherren aus aller Welt zu treffen pflegten.

Als Hermann Siefken sich entschloß, in Baden-Baden seinen Familiensitz zu bauen, fand er jedenfalls auf einer Lebenshöhe, von der er sich als Hamburger Jung sicherlich nicht hat träumen lassen. Er wurde unter dem Namen „Kaffeekönig von Europa“ zum Bauherrn auf Mariahalden. Das 41 Hektar, 6 Ar und 19 Quadratmeter, also insgesamt 410619 Quadratmeter große Gut wurde arondiert; ein Herrenhaus, ein Villenortelgebäude entstanden, in denen aller Luxus der Lebensweise eines amerikanischen Großkaufmanns gepflegt wurde. Die Räumlichkeiten entfalteten u. a. ein Schwimmbad (heute auch ein modernes Wellenbad), Einrichtungen für Gymnastik und Massage und in allen diesen Sälen sind die Wände mit kostbaren Marmorplatten verkleidet.

Seine eigentliche Schönheit erhielt das Gut indessen erst durch die gepflegte Umggebung, in der es schließlich stand,

Das Ritterkreuz für einen Freiburger

Seine Bomben trafen zwei britische Kreuzer

Auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe verlieh der Führer und Oberste Befehlshaber des Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz dem Oberleutnant und Staffelführer in einem Jagdeinsatzwader Wolf-Dieter G. u. v. Oberleutnant Guy ist Badener; er wurde am 2. August 1917 in Freiburg i. Br. geboren. Von seinen heldischen Taten wird gemeldet: Vor allem im Südostraum hat er in wagemutigen Bombenangriffen mit seiner Staffel bedeutende Erfolge auf Erd- und Schiffsziele errungen. Seinem persönlichen Einsatz ist die Versenkung bzw. schwere Beschädigung von 34000 BRT. Schiffsraum sowie Vollertröffer auf zwei britischen Kreuzern zu danken. Ein Vollertröffer auf das Flaggschiff eines 20 Einheiten starken Flottenverbandes im Seegebiet von Kreta führte in Verbindung mit Angriffen anderer Einheiten zur Sprengung dieses Verbandes.

auf einer längeren Wanderung und kamen durch Tirol und Württemberg nach Baden, wo sie auch das schöne Ringstal durchwanderten und hier eine längere Ruhepause einlegten. Untergebracht waren sie in der Schule. (u)

Altenheim: Dieser Tage fand in dem Gasthaus zur Germania eine Arbeitstagung der D. A. K. Ortsgruppe Altenheim, statt, wozu auch die Nachbarortgruppen Marlen und Gelscheuer eingeladen waren. Die Tagung war sehr gut besucht, und war u. a. auch die Berufstruppe der Bismarckfabrik Oberle, Kriesheim, Kistale Altenheim, vertreten, welche gesungene Darbietungen bot. Kreisamtsleiter Fiedl, Rehl, gab zuerst einige wichtige die D. A. K. betreffende Angelegenheiten bekannt, worauf er über die Aufgaben der D. A. K. sprach. — Landwirt Theobald Johann Wild erlitt in der Großen Niedgasse beim Fahren einen bedauerlichen Unfall. Die Pferde wurden durch einen vorbeifahrenden großen Lastwagen scheu, und rasten mit dem Gefährt davon, wobei Wild vom Wagen heruntergeschleudert wurde und bewußtlos liegen blieb. Er mußte in ärztliche Behandlung gebracht werden.

Rehl: Die gesamte Bevölkerung, insbesondere die Hausfrauen werden auf die Durchführung der Reichsopferstoffsammlung in der Zeit vom 28. Juli bis 28. August 1941 hingewiesen. Die Frauen der Haushaltungen und die Gewerbetreibenden werden gebeten, ihre Abfälle an Spinnstoff, alten Lumpen, alte abgenützte Kleider, schon jetzt zu sammeln und für die Wollrückung bereitzustellen.

Wahr: Die Ratsherren der Stadt Warr im Elsaß stellten am Samstag, den 26. und Sonntag, den 27. Juli der Stadt Wahr, welche die Ehrenpatenschaft und die bei Warr gelegene Ruine Hoh-Andlau übernommen hat, einen Besuch ab. Die Stadt Wahr schenkte bei diesem Anlaß dem Warr Heimatmuseum eine Ruhebänk aus altdeutschem Privatbesitz. Der derzeitige Warrer Bürgermeister, Pg. Frider, wirkte ebenfalls in Wahr. Schon in früherer Zeit bestanden freundschaftliche Beziehungen zwischen Warr und Wahr. (r)

Aus der badischen Heimat

Kind in der Schutter ertrunken

Am Samstag nachmittag ist der vier Jahre alte Sohn des Hilfsarbeiters Karl Wilhelm Baumann von Wahr in der Schutter ertrunken. Der Junge war in ein tiefes Sandloch geraten. Sein in der Nähe befindliches Schwesterchen, sprang, anstatt in dem benachbarten Volkswald Hilfe zu holen, nach Hause, um die Mutter von dem Vorfall zu benachrichtigen. Als Letztere an der Unglücksstelle eintraf, und ihren eigenen Sohn aus der Tiefe heranzog, war es bereits zu spät. Alle sofort angelegten Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Der Knabe war bereits tot.

Seibelsberg: Die Seibelsberger Akademie der Wissenschaften ernannte den ordentlichen Professor Dr. Richard Kienast zum ordentlichen Mitglied der philosophisch-historischen Klasse. Guggenau: In einer sehr gut besuchten Großkundgebung der Ortsgruppen Guggenau-Nord und -Süd sprach in der Jahnhalle Reichsredner und Mitglied des Reichstages Albert Roth von der Landesbauernschaft Baden über die politische Lage. — Ahermal hatte der Dfht. und Gartenbauverein Guggenau seine Mitglieder und alle Freunde des Obstbaues zu einem Lehrgang in den Vereinsmüstergarten am Häufelsbergweg eingeladen, der recht guten Anhang fand. — Im Rahmen der Vortragsreihe des Volkshilfungs werkes der Firma Daimler-Benz AG. spricht am heutigen Dienstagabend in der Jahnhalle der Direktor des geographischen Instituts in Freiburg, Prof. Dr. Weg, in einem Lichtbildvortrag über „Das Murgtal“. — Auf dem Rathhausplatz wurden 66 Männer, die sich freiwillig zum Feuerwehrdienst zur Verfügung gestellt haben, durch den derzeitigen Polizeiverwalter Dr. Wagner feierlich verabschiedet. (h)

Reuden: Zu Ehren des Dichters Hans-Jacob Christoph von Grimmelshausen, der zwischen 1620 und 1626 in Gelnhausen als Baderohn geboren wurde und nach einem abenteuerlichen, durch den Dreißigjährigen Krieg bedingten wechselvollen Leben am 17. August 1676 als Schultheiß der Stadt Reuden bei Appenweier in Baden verstarb, veranstaltet die Stadt Reuden: auch in diesem Jahre wieder eine Grimmelshausen-woche, und zwar in den Tagen vom 10. bis 17. August. Hierbei wird des Dichters des „Abenteuerlichen Simplicissimus“ in würdiger Weise gedacht werden.

Offenburg: In der letzten Ratsherrentagung wurde der Haushaltsplan der Stadt Offenburg für das Wirtschaftsjahr 1941/42 durchberaten. Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1941 ist ebenso wie derjenige für das Vorjahr als Kriegshaushaltsplan aufgestellt. Der außerordentliche Haushaltsplan enthält ebenfalls nur dringlichste oder sonst dringliche Aufwendungen, für die Mittel bereits früher bereitgestellt worden sind. Der Finanzplan der Stadtwerke

steht als wichtigste und dringendste Aufgabe den bereits im Gange befindlichen Bau von zwei Kammerböden im Gaswerk vor. Dem Haushaltsplan ist der Stempel äußerster Sparsamkeit auf allen Gebieten aufgedrückt. Nach der Beratung des Haushaltsplanes hat der Oberbürgermeister die erforderliche Haushaltsatzung erlassen. Die Steuererträge (Beiträge) für die Gemeindefiskal, die für jedes Rechnungsjahr neu festzusetzen sind, erfahren gegenüber dem Vorjahr keine Veränderung.

Steinach: Am vergangenen Samstag führten die oberen Klassen hiesiger Volksschule eine Altmaterialsammlung durch. Die Kinder brachten Älfeien, Altpapier, Lumpen und Knochen in großen Mengen zusammen. — Mit dem Montag begannen an hiesiger Grund- und Hauptschule die dreiwöchigen Erntefestern. — Die letzte Woche gingen die Oberklassen hiesiger Volksschule Brombeerblätter sammeln. Sie brachten dabei 2-3 Zentner Blätter zusammen, die noch am selben Tage zur Abgabe gelangten. — Hier trafen Hitlerjugend aus Frankfurt a. M. ein. Sie befinden sich

Kleine Chronik vom Bodensee

Von reichen Fischzügen und ebensolchen Obsternten

Ausschlusreiche Jahresberichte - Bodensee-Maler stellen aus - Ein Fest in Kreuzlingen

Da in diesem Jahre die jahresgemäß vorgesehene Mitgliederversammlung des Deutsch-Schweizerischen Bodenseefischereriverbundes nicht stattfinden kann, erstattete der erste Vorsitzende, Landrat Dr. Maier, Ueberlingen, einen schriftlichen Tätigkeitsbericht für das Jahr 1940. Insgesamt 310 Berufsfischer und 427 Mitglieder der acht Sportfischervereine umfaßt heute der Verband. Das gesamte Fangergebnis der Bodenseefischererei im Jahre 1940 kann als sehr gut bezeichnet werden. Auf der badischen Seite wurden 3000 und auf der württembergischen Seite 2000 Seeforellen gemeldet. Bei der Bewirtschaftung des Sees sollen in erster Linie die Seeforelle und der Zander gefördert werden. — Dem aus der 19. ordentlichen Generalversammlung der Obstbauernoffenschaft „Bodensee“ in Stodach erstatteten Jahresbericht 1940 ist u. a. zu entnehmen, daß sich der Mittelbestand auf 917 Obstbäume erhöhte, der Gesamtumsatz im Vorjahre fast 7 1/2 Millionen Mark betrug und in den Landkreisen Stodach, Konstanz und Ueberlingen rund 212 200 Doppelzentner Obst mit einem Verkaufswert von über 5,8 Millionen Mark erzielt wurden. Ebenfalls stark erhöht hat sich die Säbmothherstellung, auf rund 1,448 Millionen Liter im Jahre 1940.

Auch in diesem Jahre veranstaltet der Kunstverein Konstanz eine Sommer-Ausstellung, an der sich die meisten Maler des badischen Bodenseegebietes beteiligen. Das im Bildthema die Seelandschaft überwiegt, nennen wir kurz die Namen der anwesenden Maler: Selga Berndt-Büdingen, Sepp Biehler, Hans Breinlinger (Konstanz-Berlin), Hedwig Dame, Adolf Eiermann, Karl Einbart, G. E. Kromer, Alex Rißm, sämtliche in Konstanz, Heinrich Lotter und Schneider-Blumberg, Insel Reichenau, Elisabeth und Fritz Mühlenweber, Allensbach, Eugen Segewitz, Wangen (Obri), Walter Wagnert, Gaienhofen, Hermann Daas und Karl Möris, Singen, Helene Roth, Eugen, Paul Renner, München-Hödingen (bei Ueberlingen), Marianne Spannagel, Aitendorf und Sigurd Lange, Vullendorf.

Die Deutsche Kolonie im benachbarten Kreuzlingen erhielt auf einem von der Stadtverwaltung Konstanz unentgeltlich überlassenen Gelände auf Zurgauer Boden einen neuen Sport- und Badeplatz, der kürzlich feierlich seiner Bestimmung übergeben wurde. Unter den an der Eröffnungsfest teilnehmenden Gästen befanden sich u. a. Landesgruppenleiter Moris, Jüri, aus Konstanz Kreisleiter Boll und Bürgermeister Maier. — ES —

Gloria Letzte Tage! Der Abenteuer-Sensationsfilm **Der Flüchtling aus Chicago** Gustav Fröhlich, Luise Ullrich, Paul Kemp, Lil Dagover Beginn: 3.00, 5.20, 8.00 Jugendliche nicht zugelassen.

Pali Nur wenige Tage! Der große Rühmann-Erfolg! **Wenn wir alle Engel wären** Heinz Rühmann, L. Marenbach, Harald Paulsen Beginn: 3.15, 5.30, 8.00 Jugendliche nicht zugelassen.

Kesi Ein entzückendes Lustspiel das Ihnen gefallen wird! **Frühlingsluft** Magda Schneider, W. Albach-Ketty, Hilde von Stoltz Beginn: 3.15, 5.30, 8.00 Uhr Jew. m. d. Hauptfilm. Wochenschau am Schluß. Jugendl. nicht zugel.

In allen 3 Theatern **Der neue Wochenschau-Bericht** u. a. Heimkehr der Sieger v. Kreta Marsch zum Ladoga-See Kampf in Bessarabien und der Ukraine Sturm auf Balti Während der Wochenschau kein Einlaß!

KONZERT-KAFFEE MUSEUM
Mittwoch, den 30. Juli
Abschieds- und Ehrenabend des Orchesters **Christo-Foletti** und des beliebten Gesangshumoristen **Hans'chen Helmer.**

Eintracht-Kabarett-Bar
Täglich das entzückende **Abend-Programm** mit Sensationen erster Häuser **Im Löwenrachen** Samstag und Sonntag **das vielseitige Varieté-Programm** mit verstärkter Kapelle

Bad. Staatstheater
Kleines Theater (Eintracht)
Dienstag, 29. Juli, 19.30-22.00 Uhr
Das Land des Lächelns
Operette von Franz Lehár
Mittwoch, 30. Juli, 19.30-21.30 Uhr
Zwillingskomödie
Mus. Lustspiel v. Bortfeldt u. Mattes
Donnerst., 31. Juli, 19.30-22.00 Uhr
Das Land des Lächelns
Operette von Franz Lehár

Badisches Staatstheater
Karlsruhe
Kleines Theater
(in der Eintracht)
Dienstag, 29. Juli, um 19.30 Uhr
Letztes Auftreten
Gurt Hertel
„Das Land des Lächelns“

UFA
Der große Erfolg
Fruchtvolle Leistungen großer Filmkunst!

LENI MARENBACH, JOH. RIEMANN, CAMILLA HORN
Heute: 3.00, 5.30, 8.00 Uhr.
Jugend über 14 Jahre zugelassen.
Vorher die neueste Wochenschau

Ufa-Theater und Capitol

Atlantik
KAISERSTR. 5
Wirbelnde Tänze, mitreißende Musik, herrliche Ballettszenen, Tränenlachen und Gaigenjubiläum; Sinnesfreude und jugendlicher Überschwang, ein großes Glück und ein paar kleine Tränen — das ist **Bal paré**
Josef Werner, Paul Hartmann.
Beginn: 3.30, 5.45 und 8.10 Uhr.

Stellen-Angebote
Wir suchen für sofort:
HANDELSVERTRETER zum Besuch d. Lebensmittelgeschäfte in verschiedenen Bezirken für eingeführten Artikel. Sehr gute Sache!
VERTRETER (INNEN) in verschiedenen Städten zur Bearbeitung von Adressen für einen bekannten Waschapparat.
VERTRETER (INNEN) zum Besuch von Privat für einen begehrten Haushaltsartikel. Täglich. Auszahlung. Auch Nebenberuflich.
Angebote nach **KARLSRUHE-POSTFACH 66**

Einberufung, ehelich. Mädchen in Verh.-Gaußhals gesucht. D 11, Poststr. 43, III.

Punktl. Frau einmal monatlich zum Wägen und Putzen gesucht. In der Badischen Presse

Putzfrau für 2-3mal wöchentlich. Krug, 28, Poststr. 28.

Putzfrau wöchentlich. 1mal 3 Stb. f. einh. Haush. gef. In der Badischen Presse. Nr. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11.

Kraftfahrer
Klasse III, für sofort gesucht.
Wittgenstein, Karlsruhe, Tel. 6846.
Amalienstraße 37.

Zuverlässiger Ausläufer
der Rad fahren kann sofort gesucht.
Badische Presse
Waldstraße 28

Suche für sofort oder später fleißiges freundl. Mädchen für Haushalt, das auch Freude am Bedienen hat. Angebote an „Dier Jahreszeiten“, Schwemningen a. N.

Stellen-Gesuche
Einlegerin sucht Beschäftigung. Angebote unter Nr. 7706 an die Badische Presse.

HEUTE BIS DONNERSTAG!
Aus der italienischen Spitzenproduktion das gewaltige, historische Abenteuer-Filmwerk.

KAPICAN ORLANDO
Mit: Paola Barbera, Mariella Lotti, Otello Toso.
Venedig: Ruhm und Glanzzeit strahlt in diesem Film mit seiner ganzen Pracht, seinen Abenteuern, seinem Lieben und Leiden, seinem Leben und Treiben, stolz und schön wie es war.
Jugend nicht zugelassen!
Vorstellungen: 3.45, 6.00 und 8.15 Uhr

WENN MÄNNER VERREISEN...!
Mit: Else Elster, Georg Alexander, Liselotte Klingler, Gertrud Meyen, H. Schorlemmer u. a.
Die lustige Schwarzfahrt ins Abenteuer eines flotten Ehemanns, den ein Flirt unter falschem Namen in allerlei komische Verwicklungen führt, bei denen drei hübsche Mädchen eine besonders lustige Rolle spielen.
Jugend nicht zugelassen!
Vorstellungen: 3.45, 6.00 und 8.15 Uhr

Täglich die neueste Kriegswochenschau!
RHEINGOLD LICHTSPIELE - KHE-MÜHLBURG Rheinstr. 77 • 700 Sitzplätze • Telefon 6263
SCHAUBURG FILMTHEATER - MARIENSTR. NR. 76 6-Marktstraße • 600 Sitzplätze • Telefon 6296

Zu vermieten
Großer Laden mit 3 Schaufenstern u. 2 Zimmer-Wohnung. In der Stadtmitte zu vermieten. Telefon 5325 Waldstr. 75.

Entflogen
Grüner Wellensittich entflohen. Abzugeben gegen Belohn. Bei G. Ruffen, Durlacher Str. 43.

Tausch
Wegen Umzug wird ein fast neuer **elektr. Kühlschrank** Bauj. 1940, Fabr. Brown-Boveri Sigma, Modellstr. 220 B., gegen einen solchen oder gleich gute Marke, aber Wechselstrom 220 B., zu tauschen gesucht. Angebote an D. Gekrenath, Heibelberg, Weberstr. 13.

Immobilien
Garten-Gelände am Lürzberg zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. 7710 an die Badische Presse.

Wohnungs-Tausch
Schöne 3-Zimmer-Wohnung, Oststadt, mit allem Zubehör, gegen gleichwertige zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 7647 an die Badische Presse.

Unterricht
An ein. **Tanzkurs** können sich noch einige Damen und Herren beteiligen. **Eisele** Sofienstr. 35

Zu verkaufen
Verbrauchtes **Damen-Fahrrad** zu verkauf. Preisgr. 161, 3. St., 1.

Bett
m. Matz u. Deckbett zu verkaufen. 25.—. Schützenstr. 84, pt.

Herrn-Wintemantel
braunem., Gr. 1.75, schwere, dt. Qual., zu verk. Bon 2-4 und 10-12 Uhr. Joststr. 1, III, 7.

Kaufgefuche
Gut erhaltenes **Fahrrad** zu kaufen gesucht. Angeb. u. Nr. 7708 an die Badische Presse

Schreibmaschine
reparaturbedürftig, zu kaufen gesucht. Angeb. u. Nr. 2501 an die Badische Presse

Trachtenhose
in Leber, Bündel, 100 cm, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 7706 an die Badische Presse.

Baden-Baden.
Befanntmachung Familienunterhalt.
Die Auszahlung des Familienunterhalts für den Monat August erfolgt am 30. und 31. d. Mts., um 14-17 Uhr, durch die Stadtkasse.
Der erste Auszahlungstag ist der Mittwoch, 30. Juli, und der zweite Auszahlungstag Donnerstag, 31. Juli 1941. Auszahlung wird nur gegen Vorlage der im Besitz der Unterhaltsberechtigten befindlichen Ausweise.
Baden-Baden, den 26. Juli 1941.
Der Oberbürgermeister.
Abteilung für Familienunterhalt.

Auswärtige Sterbefälle.
(Nach Rettungsnachrichten und nach Familienangaben)
Baden-Baden: Emil Ringwald, 24 J. alt. Baden: Johann Wacker, 69 J. alt. Badenbad: Karl Schwab, 25 J. alt. Darmstadt: Albert Grefel, 27 J. alt. Emmendingen: Wilhelmine Anselment, 67 J. alt. Heilbronn: Auguste Keller, Freiburg: Emma Halber, Ehefrau: Johann Siegel, 30 J. alt; Dietrich Friedr. Koch, Scheuermann; Karl Billo; Hermann Kog. Hagen: Albert Gieseler, 19 J. alt. Heilbronn: Dorthea Albedt; Josef Franz Waz; Dieter Witz, 20 J. alt. Mannheim: Hermann Jüg; Maria Raschinger, 74 J. alt; Maria Graf, 66 J. alt; Frieda Wartinann, 66 J. alt; Fritz Kaller; Edmund Schraml; Wälders: Robert Raubalder. Neckar: Karl Keller II, 73 J. alt. Neckargemünd: Erna Beck, Oberried: Franz Jolob; Wörthheim: Anna Bruchmayer; Eugen Bester, 55 J. alt; August Krüger, 58 J. alt; Julie Rieger, 57 J. alt. Neuenstadt: Willi Jörn, 18 J. alt. Eingen: Otto Konstantin, 20 J. alt.

Sterbefälle in Karlsruhe.
25. Juli: Frieda Schmitz geb. Hentel, Witwe, 74 J. alt (Schiffstr. 7); Karl Louis Eitlmutter, ledig, 70 J. alt (Reinhardtstr. 4); 26. Juli: Ernst Bremner, 10 Tage alt (Weber); Erich Thielbus, 1 Monat 23 Tage alt (Reinhardtstr. 37); Selmut Friedrich Wittenicher, 4 Tage alt (Wanzenloch); Elisabeth Schwarz geb. Seneca, Ehefrau, 88 J. alt (Reinhardt); Barbara Ecken geb. Baumann, Ehefrau, 66 J. alt (Reinhardt); Barbara Jakobina Friedrich geb. Furrer, 62 J. alt (Reinhardt); 27. Juli: Günther Adolf Schelling, 2 Monate 27 Tage alt (Stiefel 9); Alfred Waelbin, 1 Monat 6 Tage alt (Karl-Hoffmann-Str. 9); Willi Karl Fischer, Oberimpfedor, Ehemann, 69 J. alt (Biederheim); Rolf Dieter Schmid, 5 Stunden alt (Wörberstr. 6). 28. Juli: Wäntzel Hoffmann, 19 Tage alt (Berlin Str. 61).

Großer Bunter Abend
einer Nachr. Ers. Batterie
Zugunsten des Kriegshilfswerks für das Deutsche Rote Kreuz
Samstag, den 9. August 1941
19 Uhr in der Städt. Festhalle
Aus dem Programm: Musik, Gesang, Tanz, Parodien, Jongleur- und Balancekunst, Akrobatik, Täuschungen am laufenden Band, Komik u. a. m.
Karten zu RM. 3.—, 2.— und 1.— (Wehrmacht RM. 1.50, 1.— und 0.50), bei Musikhaus Schlaile, der KdF-Verkaufsstelle und an der Abendkasse.

Wegen Betriebsferien geschlossen
vom 4. bis 14. August.
K. HETZEL
Damen- und Herrenfriseur
Karlsruhe - Augartenstraße 20
Telefon 7201

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme am Tode meines lieben Mannes, unseres stets freudigen Vaters
Friedrich Höger
sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir Herrn Pfarrer Dr. Gockler für seine tröstlichen Worte, den Kameraden der Städt. Werke, Abteilung Straßenbahn, sowie allen Bekannten für die schönen Kranz- und Blumenspenden.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Philippine Höger Wwe., geb. Röhle
Karlsruhe, den 28. Juli 1941
Essenweinstr. 35.